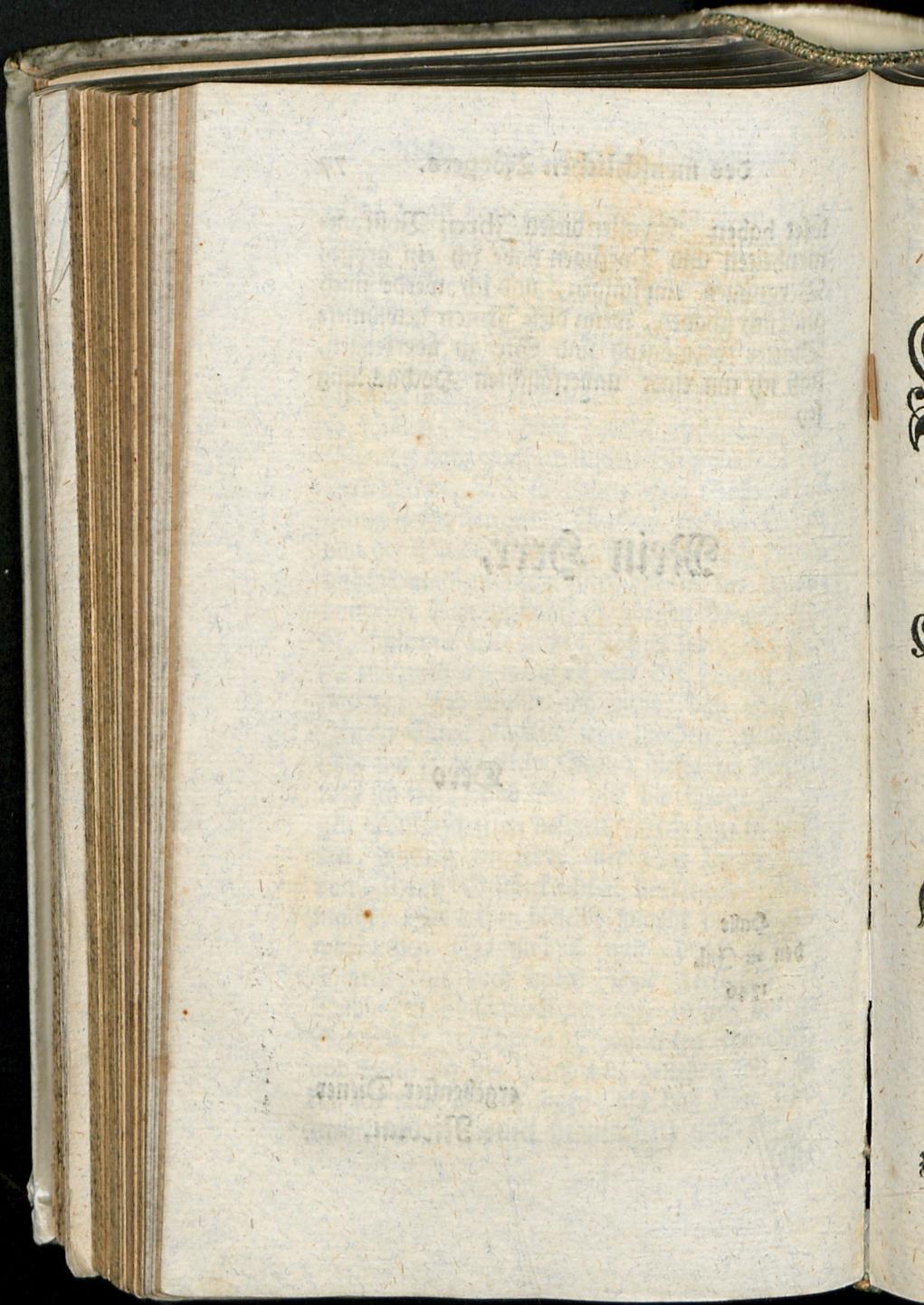


F. Müller

Xm. 15^a



- 1) Nicolai's Abf. von den Vorlesungen der feindlichen Anseh.
- 2) — die Verbindung der Mittel mit der Aergernisse
- 3) — Proximale: Betrachtung der Philosophie.
- 4) — bei der Erzeugung des Kindes im Mutterleib.
- 5) — von der Beschaffenheit des menschl. Leibes.
- 6) — vom Leben.
- 7) — Gedächtnis von Erfahrung und Wissen.



Ernst Antons Nicolai
der Arzneygelahrtheit Doktors

Abhandlung

von dem

Sachen

in einem

Glückwünschungsschreiben

an Herrn

Christian Gottl. Koetschen,

als derselbe

die Doktorwürde in der Arzneygelahrtheit

auf der Universitaet zu Halle

erhielte.



3 A L L E,

zu finden in der Lüdewaldischen Handlung.

1746.

Erstlich die

der

der

der

11 1 1 1 1

der

der

der

der

der

der

der

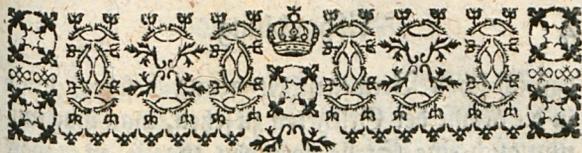
der



der

der





Abhandlung

von dem

L a c h e n.



Hochedler,

Hochzuehrender Herr Doktor,



Es ist bereits schon längst unter den Gelehrten zur Mode geworden, daß sie bey verschiedenen Gelegenheiten gewisse Briefe verfertigen, und darinnen nach ihrem Gefallen eine Materie abhandeln. Wer wird mir es also wohl verwenden können, wenn ich mir diese edle Gewohnheit zu Nuße mache, und an Sie, Hochzuehrender Herr Doktor, gegenwärtiges Sendschreiben ablasse? Denn Sie müssen wissen,

A 2

. daß

daß ich schon Berwegenheit genug besitze, mich in die Klasse der Gelehrten zu setzen, man mag mir nun auch eine Stelle darinnen zugestehen, was für eine man will, und daß ich auf diese Weise solche Vortheile zu erhalten gedenke, die in der That nicht geringe sind. Ich habe es mir nun einmal für allemal vorgesezt, die Trägheit zu schreiben, die sich bey Personen von meines gleichen sehr selten zu finden pfleget, welche sich aber doch bey mir unvermerkt eingeschlichen hat, gänzlich zu verbannen, und meinen Namen, der bey der gelehrten Welt ganz in Vergessenheit lieget, empor zu bringen, und ihn entweder unsterblich oder doch wenigstens auf einige Zeit berühmt zu machen. Sie, Hochgelahrter Herr Doktor, mögen dieses für Scherz oder Ernst aufnehmen, und mich darüber beurtheilen, wie Sie wollen; das kann mir alles gleich viel gelten. Genug, sie werden mir dafür verbunden seyn müssen, daß ich Ihnen die allgemeine Triebfeder entdeckt habe, wodurch die mehresten Gelehrten zum schreiben bewogen werden. Ich begreife zwar leicht, daß ich den Vorsatz, berühmt in der Welt zu werden, durch diese wenige und geringe Blätter nicht erhalten werde; sondern daß ich ganze Folianten und Quartanten, oder wenigstens Octavbände schreiben müßte, wenn es anders mein Ernst wäre dieses Vorhaben zur Wirklichkeit zu bringen; aber es ist mir auch zu allem Glücke eben nicht viel daran gelegen, sondern ich wollte nur gerne ein Schriftsteller nach der neuen Mode werden und
durch

durch dieses Sendschreiben meinen Namen verewiget sehen. Wie hätte ich aber dieses anders anfangen sollen, als daß ich mich dieser Gelegenheit, da Sie, mein Herr, die Doktorwürde in der Arzneygelahrtheit erhalten, bediente und meinem schuldigsten Glückwunsche zugleich eine gelehrte Abhandlung beyfügte? Vielleicht ist dieselbe noch dazu so wunderbarlich gerathen, daß sie eben darum guten Abgang findet und mein Verleger genöthiget wird, selbige noch einmal drucken zu lassen, und das wäre mir in Wahrheit eine recht angenehme Sache. Die Schriften der Gelehrten sind ja schon längstens Kinder des Verstandes genennet worden, und daher werden dieienigen, welche noch einmal aufgelegt werden, nothwendig Enkel seyn müssen. Wenn nun gegenwärtiger Schrift und meinen künftigen diese Ehre auch wiederführe, so könnte ich mich rühmen, nicht allein Kinder, sondern auch Enkel des Verstandes in der gelehrten Welt zu haben, und das wäre in der That nichts geringes. Nur das ist das schlimmste, daß ich vergeßen habe, meinem Verleger zu sagen, daß er nur wenige Exemplare von dieser Schrift drucken lasse, damit ich desto eher meine Enkel des Verstandes sehen möchte. Aber so geht es, wenn man die Maximen nicht recht verstehet, die zu wissen nöthig sind, wenn man sich in der Welt berühmt machen will. Es wird eine genaue Aufmerksamkeit auf dieienigen Mittel, deren sich die Gelehrten bedienen sich empör zu schwingen, und eine lange Erfahrung erfordert, und ich habe so

viel Gedult nicht gehabt, mich darum auf das genaueste zu bekümmern. Wer weiß, wenn ich auch so glücklich wäre, daß ich bald Kinder und Enkel des Verstandes erblickte, ob mir auch nicht das Unglück, welches sehr vielen Gelehrten begegnet, wiederfahren könnte, daß ich dieselben noch bey meinem Leben müßte sterben sehen, und wäre es alsdenn nicht besser, daß man niemals keine Kinder und Enkel des Verstandes bekommen hätte, als daß man ihren Tod noch erleben und sich darüber betrüben müßte? Ja, was noch das bedauernswürdigste ist, sie gerathen meistens nach ihren Tode in solcher Leute Hände, welche mit ihnen weit grausamer umgehen als ein Zergliederer mit seinem Cadaver. Sie zerreißen sie in tausend Stücke, und brauchen sie zu weiter nichts als etwas darinnen einzuwickeln und wegzuschicken, damit es auf diese Weise alle Leute erfahren mögen, wer der unglückselige und betrübte Vater von diesen verstorbenen und zerfleischten Kindern und Enkeln des Verstandes sey. Ich werde mich daher nicht sonderlich grämen, diese Schrift mag ein schlimmes oder gutes Schicksal erfahren. Ich weiß, daß alles in der Welt der Veränderung unterworfen ist, und getröste mich mit dem Unglück derjenigen Gelehrten, welche schon bey ihrem Leben ihren eigenen Schriften eine Leichenpredigt haben halten müssen. Es möchte zwar dieser Trost manchen sehr schlecht scheinen, aber er kommt mir wenigstens wichtig genug vor, und er muß es auch wohl in der That seyn. Denn ich wüßte nicht,

nicht, wie sich diese unglückseligen Gelehrten zu frieden geben könnten, wenn sie sich nicht damit trösteren, daß es ihren Vorgängern eben nicht besser ergangen sey.

Indeß dürfen Sie, mein Herr, gar nicht meinen, als wenn die Bewegungsgründe, welche ich vorher angeführet habe, die einzigen wären, welche mich genöthiget hätten, meinen Glückwunsch an Sie auf diese Art einzurichten. Nein, einem Schriftsteller muß es niemals an Einfällen fehlen, welche sein Unternehmen rechtfertigen können, er muß sich schon einen so großen Vorrath von Triebfedern gesamlet haben, welche die Leser unvermerkt zwingen können, seinem Vorhaben Beyfall zu geben, und eben darum will ich es versuchen, ob ich auch eine gleiche Geschicklichkeit besitze, mein Vorhaben auf das Beste bey der gelehrten Welt zu empfehlen und zu rechtfertigen; nichts aber soll mir leichter seyn als dieses. Sie haben, Hochgeehrtester Herr Doktor, in Ihrer Inauguraldisputation von verschiedenen Arten der Bewegung, und wie deren Gebrauch nach den Krankheiten einzurichten ist, gehandelt, Sie haben das Gehen, Fahren, Reiten, Tanzen, Tragen und Reden betrachtet; aber Sie haben mit keinem einzigen Worte das Lachen erwähnt, und ich möchte doch gerne wissen, warum sie das nicht gethan haben? Ist denn das Lachen nicht eben so wohl eine Bewegung als das Reden? Sie dürfen nur jetzt einmahl lachen oder Achtung geben, wenn ein anderer lacht,

der bey Ihnen ist, so werden Sie hinlänglich
 von der Wahrheit dieser Sache überführet werden.
 Weil Sie nun nichts davon erwähnt haben, so
 können Sie dieses als eine Ursache ansehen, war-
 um ich eben dieses und nichts anders zum Ent-
 zweck meiner Betrachtung erwöhlet habe. Es
 soll mir auch gar nicht schwer fallen, den Nutzen
 und Schaden, welchen das Lachen hervorbringen
 kann, eben so wohl zu zeigen, als Sie es vom
 Gehen, Fahren, Reiten und Tanzen gethan ha-
 ben. Doch will ich eben nicht behaupten, daß
 meine Abhandlung so gut als die Ihrige gerathet
 soll. Mein so viel Eitelkeit besitze ich nicht, daß
 ich mir dieses in Sinn kommen liesse. Ich sehe
 mehr als zu wohl ein, daß das Lachen eine sehr
 verworrene und solche Veränderungen ist, die aus
 vielen kleinen andern Veränderungen zusammen-
 gesetzt ist, daß es allerdings schwer ist, den Ur-
 sprung desselben nach allen Stücken auseinander
 zu setzen, und ich weiß auch nicht, daß jemand
 diese Materie in ein völliges Licht gesetzt hätte,
 ich meine, daß man von allen den Veränderun-
 gen, welche bey dem Lachen sowol in der Seele
 als im Körper vorgehen, einen hinreichenden
 Grund angegeben hätte. Ist aber das nicht eine
 wunderliche Sache? der Mensch lacht, selbst die-
 jenigen lachen, welche sich bemühen, die verbor-
 gensten Triebfedern aller der Veränderungen zu
 entdecken, welche in der Natur und in dem mensch-
 lichen Körper vorgehen, und haben sich nicht dar-
 um bekümmert, noch vielweniger vollständig er-
 kläret,

kläret, wie und warum das Lachen geschieht. Vielleicht ist dieses die Ursache, warum der alte Socrates, dieser so kluge Mann, den Menschen ein lächerliches Thier genennet hat. Ich will zwar nicht darauf schwören, daß ich den Grund gewiß errathen hätte, welcher diesen weisen Mann bewogen hat, sich eines so schimpflichen Ausdrucks gegen das edelste Geschöpfe, ich meine den Menschen, zu bedienen, weil ich ohnedem weiß, daß die meisten Aussprüche der Alten wie wächserne Nasen sind, die man nach allen Seiten hindrehen kann, wohin man nur will; gleichwol aber scheint es mir sehr wahrscheinlich zu seyn, daß Socrates den Grund, warum er den Menschen ein lächerliches Thier genennet hat, selbst aus dem Lachen hergenommen habe. Es wird ihm vermuthlich als lächerlich vorgekommen seyn, daß die gelehrtesten und weisesten Männer zu seiner Zeit, welche alle andere Geheimnisse zu ergründen gesucht haben, nicht einmal die Ursache vom Lachen gewußt, da es doch eine Sache ist, die ihnen so natürlich ist als Essen und Trinken. Wenn aber Socrates dadurch ist bewogen worden, den Menschen ein lächerliches Thier zu nennen, so zweifle ich, daß der Mensch noch etwas an sich haben sollte, das nicht auslachenswürdig wäre. Ist es denn ohngefähr etwas abgeschmacktes und der Gewohnheit der Menschen zu handeln zuwider, daß sie etwas thun oder wahrnehmen, und keinen Grund anzugeben wissen, warum sie es gethan haben und wie dieses oder jenes zur Wirklichkeit ist

gebracht worden. Unzählige Menschen sehen, daß es regnet, schneyet und das Wasser frieret, daß es des morgens helle und des abends dunkel wird, daß sie stehen, gehen, fühlen, riechen, sehen und hören können, die wenigsten aber sind begierig, den Grund von diesen Veränderungen zu wissen, und die allerwenigsten können sich rühmen, denselben gefunden zu haben. Hingegen, wenn man einen electricirten Menschen siehet, aus welchen Funken herausfahren, wenn man die Hand nahe an ihn bringt, so will man mit aller Gewalt die Ursache von dieser Begebenheit wissen. Das macht, das Vorurtheil, welches von der Gewohnheit herstant, verändert die Gemüther der Menschen unvermerkt dergestalt, daß sie sich um die Ursachen seltsamer, aber nicht gewöhnlicher Dinge bekümmern, und wied ihnen so natürlich, daß sie darnach handeln ohne einmal zu wissen, daß sie es wirklich thun. Ist es also wohl etwas ungewöhnliches und abgeschmacktes, daß die Menschen lachen und wissen, daß sie lachen, aber nicht begreifen, wie und warum sie lachen, und hat der Kluge Socrates wohl hinlängliche Ursach gehabt, eben darum den Menschen ein lächerliches Thier zu nennen? Ich wenigstens kann die Wichtigkeit dieser Ursache nicht einsehen, und ich kann nicht leugnen, daß der weise Socrates sich und seines gleichen durch diesen Ausspruch in ein schlechtes Ansehen bey mir gesetzt hat, da ich mir doch sonst daraus ein großes Vergnügen würde gemacht haben, wenn ich meine Einfälle durch viele Zeugnisse

nisse alter und kluger Männer würde haben bekräftigen und damit noch mehrere Blätter ausfüllen können. Aber so werde ich immer mehr und mehr überführet, daß die Natur in dem Baue des Gehirnes bey den Alten von ihren ordentlichen Regeln nicht abgewichen sey, und ihre Nervenfasern nicht besser und künstlicher gemacht habe, als diejenigen sind, welche die heutigen Gelehrten besitzen. Ich muß daher allemahl lachen, wenn ich solche Schriften zu sehen bekomme, die nichts anders als Sammlungen von Sprüchen und Zeugnissen der Alten sind, gleich als wenn diese lauter Orakel wären, und die Sache, welche erwiesen werden soll, in eine solche Klarheit und Gewißheit setzen, daß man dargegen gar nichts einwenden könnte. Ich werde mir dannenhero entweder diesen Fall oder einen andern, der mir einfallen möchte, vorstellen, damit ich zu der Erklärung vom Lachen gelangen kan.

Sie dürfen aber gar nicht denken, Hochzu-ehrender Herr Doktor, als wenn ich mit dieser Schrift ein Meisterstück, welches von allen Fehlern frey wäre, bey der gelehrten Welt ablegen wollte. Nein, ich bin von meiner Schwäche allzusehr überzeugt, als daß ich mir dieses sollte einfallen lassen, und damit ich Sie von meiner Aufrichtigkeit deutlich überführe, so will ich es nur gestehen, daß ich Ihnen in dieser Abhandlung wahres und falsches, wahrscheinliches und unwahrscheinliches liefern, aber alles dieses dergestalt zu vermischen suchen werde, daß es Ihnen zu einem

Ver-

Vergnügen und meiner Schrift zu einigem Zier-
 rathe gereicht. Habe ich mir doch so gar sagen
 lassen, daß die Irrthümer selbst eine Art des Ver-
 gnügens verursachen, und warum sollte dieses nicht
 desto leichter geschehen, wenn sit an dem rechten
 Orte angebracht und mit dem wahren und wahr-
 scheinlichen verbunden werden? Sollten aber gar
 meine Kräfte zu schwach seyn, meine Absicht zur
 Wirklichkeit zu bringen, so wird wenigstens diese
 Schrift dazu dienen, daß sie die Anzahl der aus-
 lachenswürdigen Dinge vermehret; und auch das
 wäre kein geringer Vortheil vor mich, weil die Le-
 ser, welche darüber lachen, nothwendig ein Ver-
 gnügen empfinden müssen, welches eben das ist,
 was ich wünsche und zu erhalten gedенcke.

§. 1.

Bei dem Lachen hat man auf zweyerley zu se-
 hen, nemlich auf die Veränderungen, welche in
 der Seele und in dem Körper vorgehen. Was
 das Lachen in Absicht auf die Seele betrifft, so ge-
 höret diese Betrachtung eigentlich in die Lehre von
 der Seele, und ich muß mich sehr wundern, daß
 sie darinnen gar nicht ist abgehandelt, noch viel-
 weniger vollständig ausgeführet worden. Ich
 könnte also das Lachen in Absicht auf die Seele mit
 Stillschweigen übergehen, und zwar mit weit größ-
 seren Rechte, als die Psychologen, zumal, da
 ich mir vorgenommen habe, das Lachen, als ein
 Arzneygelehrter, und nicht als ein Psycholog zu
 betrachten. Indessen aber, scheint mir diese Be-
 trachtung des Lachens, in so weit es die Seele an-
 geht,

geht, wo nicht unentbehrlich und nothwendig zu seyn, doch wenigstens dazu zu dienen, daß diese Materie weit besser begriffen werden, und dem Leser mehr Nutzen und Vergnügen schaffen kan, als wenn ich bey dem Lachen bloß alleine auf den Körper und desselben Veränderungen sehen wollte, und darum will ich mich bemühen, ob ich diejenige Veränderung errathen kan, welche bey dem Lachen in der Seele vorgehet. Sollte ich aber hierinnen einen Fehltritt thun, so wird man so höflich seyn, und die Schuld nicht gänzlich meinem Unvermögen, sondern auch eines theils der Nachlässigkeit derer Herren Psychologisten beyzulegen. Ich habe mir daher verschiedene Fälle, worüber man zu lachen pfleget, vorgestellt, und dasjenige, was sie mit einander gemein haben, abgefondert, damit ich auf diese Weise zu derjenigen Veränderung geführt werden möchte, welche sich bey allen Arten des Lachens, oder bey dem Lachen überhaupt betrachtet befindet. Ich habe aber auch zugleich gefunden, daß die Fälle, worüber man lacht, so sehr von einander unterschieden und mit so vielen fremden Dingen vermischet sind, daß es sehr schwer fällt, dasjenige, worinnen sie mit einander übereinkommen, oder das allgemeine zu entdecken. Man lacht aus Höflichkeit andern zu gefallen, aus Hohn, Spott und Verachtung, man lacht über einen Scherz, Spas, wunderliche und närrische Handlungen, die ein anderer vornimmt, man lacht in gewissen Krankheiten, und wenn man an einen empfindlichen Orte betastet und geküßelt wird, wenn ei-

nem

nem etwas angenehmes wieder Vermuthen begegnet, z. E. wenn man unvermuthet einen guten Freund zu sprechen bekommt, ingleichen, wenn jemand einem einen kleinen Tort zu thun sucht oder gethan hat, der einem wenig schadet, oder wenn ein anderer einem etwas Uebels zufüget, das ihm doch mehr schadet. Man lacht ferner über posirliche Dinge als über närrische Verdrehungen und Verzuckungen der Glieder und der Gesichtszüge, welche ein anderer vornimmt. Ja man lacht auch öfters, wenn man nur gewisse Personen siehet, ob sie sich gleich nicht wunderlich gebenden. Habe ich mir doch so gar sagen lassen, daß einige sich verwundert haben, wie ein Medicus den andern ohne Lachen ansehen könne. Ich möchte aber doch gerne wissen, was diese Leute zu einem solchen allgemeinen Ausspruche bewogen hat. Ist ohngefahr das die Ursache, daß in der Arzneygelahrtheit viel Ungewißheit, Aberglauben und ungereimtes Wesen herrscht, oder daß manche Medici sich wunderliche Grillen in den Kopf gesetzt haben? Gewiß, wenn es darum geschehen ist, daß man ein solches Urtheil gefället hat, so verwundere ich mich eben so sehr, wie ein Metaphysicus einen andern Metaphysicus, ein Geistlicher einen andern Geistlichen, und ein Jurist einen andern Juristen ohne Lachen ansehen kan; und es würde nur ein Mathematicus und Algebraist sich des Lachens enthalten können, wenn er seinen Herrn Collegen spräche. So wunderlich aber und unrichtig dieses Urtheil ist, so gewiß ist es, daß es

es Leute giebet, von denen man sagen kan, daß sie zu Narren geboren worden, und in der That scheineth es, als wenn die Natur bey Verfertigung dieser Menschen von ihren ordentlichen Regeln, die sie sonst zu beobachten gewohnt ist, abgewichen wäre, und bey ihrer Bildung gespaßt hätte. Diese verunglückten Werke der Natur führen in ihrer Gestalt und Bildung so etwas, ich weiß selbst nicht, was, bey sich, welches sie so unglücklich macht, daß man sich bey ihrem Anblicke des Lachens nicht enthalten kan, und jederzeit überlaut lachen muß, sie mögen reden, was sie wollen. Aber noch eins muß ich Ihnen sagen, Hochzuehrender Herr Doktor, welches ich beynähe ver-gessen hätte, und das Ihnen vielleicht nicht unangenehm seyn wird. Hier in Halle ist ein närrischer Kerl, welchen man mit Rechte den hällischen Democritus nennen könnte, dem aber der gemeine Mann einen andern Ehrentitel gegeben, und den Namen Lachsfriede bengeleget hat. Sie haben ohne Zweifel die Ehre diese artige Person zu kennen, denn ich kan mich selbst noch besinnen, daß Sie ihm manchen Dreyer gegeben haben, daß er Ihnen zu gefallen bisweilen eine ganze Stunde lang hat lachen müssen. Ich habe immer gedacht, so oft ich das Glück gehabt habe, diesen verrückten Menschen zu sehen, daß sein Name bey der Nachwelt in einem Ruhmvollen Andenken bleiben möchte, und vielleicht habe ich hierzu einigen Grund gehabt. Democritus hat sich ja dadurch einen unsterblichen Ruhm erworben, daß

er

er beständig und über alle Dinge lachte. Wer wollte also zweifeln, ob diese Ehre auch nicht dem guten Lachsfrieden wiederfahren könnte? Wenigstens wäre es sehr billig, denn er lacht ja eben so gerne als Democritus, und wiederholet sein Lachen nicht nur sehr ofte, sondern setzt es auch sehr lange mit einer Hefigkeit fort. So oft man ihm seine Freygebigkeit durch eine geringe Allmosen zu erkennen giebt, so oft fängt er an zu lachen, und setzt dasselbe ein bis zwey Stunden lang fort, wenn man fortfähret, ihm etwas Geld mitzutheilen. Beynahe hätte ich aus allem dem den Schluß gemacht, daß sich vielleicht die Natur selbst dadurch hat lächerlich machen wollen, daß sie dasjenige, was das Lachen erregt, so sehr verborgen und versteckt hat, daß man darüber lacht, ohne zu wissen, was es eigentlich ist.

§. 2.

Wer auf seine eigene Empfindung, indem er lacht, Achtung giebet, der wird wahrnehmen, daß mit dem Lachen jederzeit ein Vergnügen verknüpft ist, und daß dasselbe sich öfters in einem hohen Grade dabey befindet. Kurz, niemand wird lachen, der nicht zugleich ein Vergnügen empfinden sollte, es mag nun wahr oder scheinbar seyn. Wollte man gleich dagegen einwenden, daß man auch manchmahl aus Verdruß lache, so wird es doch nicht schwer seyn zu entdecken, daß der Verdruß bey dem Lachen etwas fremdes ist, und gar nicht darzu gehöret, sondern daß er aus ganz andern Ursachen herrühret. Selbst diejenigen, von denen

nen man saget, daß sie sich zum Lachen zwingen, scheinen vergnügt und freudig zu seyn, wie man solches gar leichte aus ihren Mienen und Gesichtszügen erkennen kan. Man kan also sagen, daß kein Lachen möglich ist, dabey sich nicht zugleich ein Vergnügen finden sollte. Beynabe aber hätte ich daraus den Schluß gemacht, daß alles, was angenehm wäre und worüber man sich vergnüge, ein Lachen erregte, wenn nicht die Erfahrung das Gegentheil lehrete, nemlich, daß viele Sachen angenehm sind und dennoch nicht zum Lachen bewegen. So gewiß dieses ist, so wird man doch nicht leugnen, noch vielweniger durch die Erfahrung erweisen können, daß nicht manche Dinge, worüber man lacht, eine Vollkommenheit vorstellen, und ein Vergnügen erregen sollten, welches um so viel weniger zu bewundern ist, da die Erfahrung lehret, daß kein Lachen geschiehet, dabey sich nicht ein Vergnügen finden sollte. Man kan also gewiß behaupten, daß sich die Seele bey dem Lachen jederzeit eine Vollkommenheit vorstellen muß, sie mag nun ihren Grund in den Dingen, welche sie betrachtet, oder in ihr selbst haben, ich meine, daß die Seele, indem sie sich mit der Erkenntniß eines unvollkommenen Gegenstandes beschäftigt, die Stärke und Gröſſe ihrer Kräfte, das ist, ihre eigene Vollkommenheit empfindet. Das Vergnügen bestehet ja in der anschauenden Erkenntniß einer Vollkommenheit. Wie könnte also mit dem Lachen ein Vergnügen verbunden seyn, wenn sich nicht dabey die Seele eine

B

Voll.

Vollkommenheit vorstellete? Solchergestalt ist klar, daß die Dinge, welche ein Lachen verursachen, entweder an sich eine Vollkommenheit oder Unvollkommenheit vorstellen müssen, doch mit dem Unterschiede, daß die Seele in dem letztern Falle, wenn sie über etwas unvollkommenes lacht, jederzeit ihre eigene Vollkommenheit einsehen und erkennen muß.

§. 3.

Es ist wahr, die Sachen, worüber man lacht, müssen entweder eine Vollkommenheit oder Unvollkommenheit vorstellen, §. 2. aber das ist noch nicht hinreichend, sondern es wird dazu noch erfordert, daß sie in Kleinigkeiten bestehen müssen. Ich nenne die Dinge Kleinigkeiten aus verschiedenen Gründen, die ich aber nicht nöthig habe alle hier anzuführen. Ich will nur so viel sagen, daß ich darunter Dinge verstehe, welche weder an sich betrachtet, noch in Absicht auf ihre Folgen von großer Wichtigkeit sind, und das Gemüth mit einer sehr grossen Heftigkeit nicht bewegen können. Ich werde dadurch in meiner Meinung bestärket, weil viele von den Beyspielen, welche ich in dem ersten Absatze angeführet habe, dieses bekräftigen. Man lacht öfters über einen Scherz, man untersuche die Ursache, warum dieses geschieht, und ich bin gut davor, man wird jederzeit finden, daß Kleinigkeiten vorhanden seyn, welche eine Ungeheimtheit oder Unrichtigkeit bey sich führen. Eine possirliche Kleidung, wunderliche Geberden, Verzierungen und Verdrehungen der Gesichtszüge,

unrecht angebrachte Reden und Complimente, ein geringer Lort, den man dem andern thut oder der uns ist zugefüget worden, erregen ein Lachen. Sind aber das nicht Kleinigkeiten? Gewiß wichtige Dinge sind es nicht. Gesezt aber, daß zum Lachen keine Kleinigkeiten erfordert würden, so werden es nothwendig wichtige Dinge seyn müssen, welche zusammen entweder eine Vollkommenheit oder Unvollkommenheit vorstellen. Wenn die Dinge wichtig sind, aus welchen eine Vollkommenheit entspringet, so muß die Vollkommenheit selbst ungemein groß seyn, und da aus dem Anschauen einer Vollkommenheit ein Vergnügen entstehet, und ein hoher Grad des Vergnügens eine Freude verursacht, so kan es nicht anders seyn, es muß auf diese Weise eine ungemein grosse Freude hervor gebracht werden, daß dadurch der Mensch ganz auffer sich gesezt wird. Solchergestalt wird kein Lachen entstehen, denn wie wollte ein solcher lachen, der sich seiner nicht bewust und ganz auffer sich gesezt ist? Sind aber die Sachen wichtig und führen eine Unvollkommenheit bey sich, so müßte ebenfals die Unvollkommenheit wichtig und folglich aus einer grossen Menge von Merkmalen als aus Theilen bestehen, und daher könnte es nicht fehlen, es müßte diese wichtige Unvollkommenheit die Aufmerksamkeit der Seele ganz und gar einnehmen, und sie dergestalt beschäftigen, daß sie gar nicht den geringsten Theil ihrer Aufmerksamkeit anwenden könnte ihre eigene Stärke und Vollkommenheit, welche sie dabey beweist, einzusehen

und sich dieselbe vorzustellen. Und da solcherge-
stalt die anschauende Erkenntniß dieser an sich schon
wichtigen Unvollkommenheit sehr vergrößert wird,
so würde dadurch eher eine ungemein grosse Unlust,
ein heftiges Betrübniß, oder nach den Umständen
eine starcke Furcht, Entsetzung und Verzweiflung
erregt werden können, als ein Lachen, da mit dem
selben ein Vergnügen verbunden seyn muß §. 2.

§. 4.

Dieses sind unter andern die Ursachen, war-
um ich fordere, daß Kleinigkeiten vorhanden seyn
müssen, wenn ein Lachen entstehen soll. Ueber-
dem aber müssen diese Kleinigkeiten unter eben die-
ser Bedingung nicht alt und gemein, sondern seltsam
seyn, oder wenigstens so vorgestellt werden.
Seltsam nenne ich alles dasjenige, was neu, un-
gewöhnlich ist, oder wenigstens so vorkommt, und
anders ist und geschieht, als man vermuthet
und sich einbildet. Die Erfahrung kan dieses
rechtfertigen. Wenn einem unvermuthet etwas
angenehmes begegnet, z. E. wenn man einen gu-
ten Freund von ohngefähr und zu einer solchen Zeit
oder an einem solchen Orte zu sehen bekommt, da
man es sich nicht eingebildet hätte, oder wenn man
wieder Vermuthen ein Geschenk erhält, so giebt
man sein Vergnügen darüber durch Lachen zu ver-
stehen. Hingegen wenn das Gute, so uns be-
gegnet, nicht mehr etwas seltsames ist, sondern zur
Gewohnheit wird, so wird man nicht darüber la-
chen. Und eben das nimmt man auch bey dem
Scherzen wahr. Ein Scherz, der zum ersten-
mahl

mahl vorgetragen wird, erregt ein Lachen, wenn er aber schon ostermahls ist vorgebracht worden, so kan man ihn ohne Lachen anhören. Woher sollte aber dieses anders kommen, als daß der Scherz zuerst uns etwas neues und seltsames gewesen, und hernach seine Neuigkeit verlohren hat und alt und gemein worden ist? Das Kügeln kan dieses ebenfalls erweisen. Denn es ist bekannt, daß es eine angenehme Empfindung verursacht, welche man als einen Inbegrif vieler kleiner angenehmer Empfindungen ansehen kan, und daß man darüber lacht, wenn man es nicht gewohnt, sondern einem was seltsames ist, anderer Exempel mehr zu geschweigen. Und dieses ist ohne allem Zweifel die Ursache, warum mancher über eine Sache gar nicht lacht, weil sie ihm nichts seltsames ist, da hingegen ein anderer, dem sie etwas neues ist, oder der er sich wenigstens so vorstellt, ein abscheuliches Gelächter darüber erhebet. Aus allen diesen Exempeln erhellet zugleich, daß die Dinge, welche ein Lachen erregen sollen, seltsame Kleinigkeiten seyn müssen, und daß diese zusammen entweder eine Vollkommenheit oder Unvollkommenheit, Ungereimtheit vorstellen müssen §. 2.

§. 5.

Wenn ich alles das, was ich in dem 2. 3. 4. Absatze erwehnet, zusammen betrachte, so sollte ich mir fast zutrauen, den Ursprung und die Entstehungsart des Lachens in Absicht auf die Seele zu entdecken. Das Lachen ist jederzeit mit einem Vergnügen verknüpft, welches bisweilen sehr groß

ist §. 2. und, wie bekannt ist, aus dem Anschauen einer Vollkommenheit entspringet. Die Dinge, worüber man lacht, müssen in seltsamen Kleinigkeiten bestehen, welche zusammengenommen eine Vollkommenheit ausmachen §. 3. 4. Folglich muß das Lachen entstehen, wenn sich die Seele viele seltsame Kleinigkeiten, aus welchen allen eine Vollkommenheit entspringet, vorstellt. Die kurz vorher angeführten Exempel erweisen dieses zur Gnüge, und ich habe nicht nöthig, mehrere Beispiele hiervon anzuführen. Weil aber die Dinge, welche ein Lachen erregen, auch unvollkommen seyn können §. 2. und bey dem Lachen sich doch jederzeit ein Vergnügen befindet, welches im gegenwärtigen Falle aus der anschauenden Erkenntniß der Kräfte der Seele seinen Ursprung nimmt, §. cit. so ist klar, daß das Lachen in Absicht auf die Seele auch auf diese Art entstehen kan, wenn sie sich viele Kleinigkeiten, die zusammen eine Unvollkommenheit oder Ungereimtheit ausmachen, vorstellt, und sich darüber vergnüget. Ich habe hier diejenigen Weltweisen auf meiner Seite, welche das Lachen durch einen hohen Grad des Vergnügens erklären, das über eine seltsame, doch unschädliche Ungereimtheit entstehet.

§. 6.

Ich muß noch etwas von dem Lachen erwähnen, welches entstehet, wenn man viele seltsame Kleinigkeiten, die zusammen eine Unvollkommenheit oder Ungereimtheit vorstellen, betrachtet und sich darüber vergnüget. Man darf nur die Exem-

pel,

pel, welche ich §. I. angeführet habe, mit einer geringen Aufmerksamkeit betrachten, so wird man leichte wahrnehmen, daß in den meisten eine Ungereimtheit in den Kleinigkeiten herrscht, und daß diese dasjenige ist, was einen zum Lachen beweget. Unter die Ungereimtheit verstehe ich aber nichts anders, als die Abweichung einer Sache von ihren Regeln, sie mögen nun seyn was für welche es wollen. Man lacht über die wunderliche und närrische Handlung eines andern, aus keiner andern Ursache, als weil man sich dieselben als ungereimt vorstellt. Alle die Exempel, welche in den dritten Absätze angeführet, gehören hieher und erweisen dieses zur Gnüge. Denn man wird darinne sehr leicht das ungereimte Wesen entdecken. Doch was brauche dieses eines weitläufigen Beweises? Die Weltweisen, und besonders der weltberühmte Herr Baron von Wolf schreibt in seiner Psychologia empirica §. 743: *rifus nascitur ex iis, quæ nostra opinione absurda sunt*, und führet zugleich an, daß der Herr von Eschirnhausen ein Frauenzimmer, welches sonst gar nicht zum Lachen konnte gebracht werden, auf diese Weise, nemlich, daß er ihr etwas sehr ungereimtes vorstellte, dazu beweget hat. Jemehr demnach von einem ungereimten und unrichtigen Wesen in einer Sache entdeckt wird, desto lächerlicher ist sie. Es folgt aber nicht, daß dasjenige deswegen an sich ungereimt sey, weil ein anderer darüber lacht. Nein, er kan sich in seinem Urtheil betrügen, und etwas vor ungereimt halten,

welches doch in der That nicht so ist. Und eben so kan eine Sache an sich ungereimt seyn, und dennoch vielen kein Lachen erregen, weil sie die Ungereimtheit nicht einsehen. Ein Kunstverständiger lacht eine Arbeit aus, welche ein Stümper fertigsetzt hat, da hingegen andere, die es nicht verstehen, nicht darüber lachen, sondern es wohl gar loben.

§. 7.

Weil die Seele lacht, wenn sie sich viele seltsame Kleinigkeiten, die zusammen eine Vollkommenheit oder Unvollkommenheit, Ungereimtheit ausmachen, vorstellt und sich darüber vergnügt §. 5. 6, so sieht man wohl, daß es zwey Hauptarten des Lachens giebet, denen ich deswegen keinen besondern Nahmen beylegen kan, weil mir keine Benennungen einfallen, die beyde wohl auszudrücken geschickt wären, und zu allem Glück ist auch daran nicht viel gelegen. Doch sollte ich meinen, daß unter die letzte Art des Lachens das höh'nische, spöttische oder moquante Lachen könnte gerechnet werden. Man kan also überhaupt sagen, daß das Lachen entsethet, wenn sich die Seele viele seltsame Kleinigkeiten vorstellt und sich darüber vergnügt.

§. 8.

Es giebt Leute, welche fast über alles lachen, ob es schon in der That an sich nicht lächerlich ist, und ich habe selbst dieses bey vielen Personen an gemercket. Man wird aber jederzeit finden, daß dergleichen Leute wenig Verstand und Einsicht besitzen,

sitzen, sondern daß sie Slaven der Sinnen und
 Einbildungskraft, und von dem sinnlichen Ver-
 gnügen starck eingenommen sind. Die Ursache
 hiervon ist nicht schwer zu errathen. Das Lachen
 ist jederzeit mit einem Vergnügen verbunden §. 2.
 und entstehet, wenn man sich die Vollkommenheit
 oder Unvollkommenheit vieler seltsamer Kleinig-
 keiten vorstellt und sich darüber vergnüget §. 5. 6. 7.
 Weil aber die Urtheile von der Vollkommenheit
 oder Unvollkommenheit im Lachen sehr geschwinde
 gefället werden, und die Sachen, worüber man
 lacht, seltsam sind §. 4. folglich nicht so klar und
 deutlich als andere, die wir schon öfters betrach-
 tet haben, vorgestellt werden, so wird das Ver-
 gnügen bey dem Lachen aus undeutlichen und ver-
 worrenen Begriffen von der Vollkommenheit ent-
 stehen. Ein Vergnügen, welches eine verworre-
 ne Vorstellung einer Vollkommenheit zum Grunde
 hat, nenne ich ein sinnliches Vergnügen. Wird
 also nicht das Vergnügen bey dem Lachen sinnlich
 seyn, und darf man sich wohl wundern, daß Leu-
 te, die dem sinnlichen Vergnügen nachhängen,
 fast über alles lachen, ob es gleich nicht lächerlich
 ist? Doch das ist noch nicht einmahl alles. Wer
 wenig Vernunft und Einsicht besizet, ist nicht
 vermögend, wichtige Dinge nach ihrem ganzen
 Umfange zu übersehen, er stellt sich daher diesel-
 ben als Kleinigkeiten vor. Aber eben dieser Ur-
 sache wegen, ich meine, wegen der mangelhaften
 Erkenntniß erscheinen ihm die gemeinsten und ge-
 wöhnlichsten Dinge in einer ungewöhnlichen und

stremden Gestalt, kurz, sie kommen ihm als seltsam vor. Da nun zum Lachen seltsame Kleinigkeiten erfordert werden §. 3. 4. so sieht man daher, warum manche beständig lachen, da doch nichts auslachenswürdiges vorhanden ist. Trift also bey diesen nicht das Sprüchwort ein: An vielen Lachen erkennt man einen Narren?

§. 9.

Nachdem ich die Veränderungen, welche bey dem Lachen in der Seele vorgehen, betrachtet habe, so schreite ich nunmehr zu denjenigen Veränderungen fort, welche sich im Körper ereignen. Nur dieses habe ich vergessen zu erinnern, daß das Lachen in Absicht auf die Seele dem Grade nach verschieden, und bald stark bald geringe seyn kan. Und eben so verhält es sich im Körper, weil alle Veränderungen der Seele und des Körpers der Grösse nach übereinstimmen. Ich will also das Lachen in ein heftiges, mittelmäßiges und schwaches eintheilen, und dabey erinnern, daß man den geringsten Grad des Lachens ein Lächeln zu nennen pfleget. Weil ich mir nun vorgesezt habe, die Veränderungen zu erklären, welche das Lachen in unserm Körper hervorbringer, so deucht mir wenigstens, daß ich meine Absicht nicht bequemer erhalten kan, als wenn ich einen kurzen Abrisz von denjenigen Veränderungen des Körpers machte, welche mit dem größten Grade des Lachens, oder mit einem heftigen Lachen vergesellschaft sind, eines Theils darum, weil sie am stärcksten in die Sinne fallen, andern Theils auch deswegen, weil sich



sich dadurch diejenigen Veränderungen, welche die geringern Grade des Lachens verursachen, und derselben Ursachen bestimmen lassen. Denn wenn man den größten Grad einer Veränderung und die wirkende Ursache derselben weiß, so ist es sehr leichte, den geringen Grad dieser Veränderung und ihre Ursache feste zu setzen.

§. 10.

Es ist in Wahrheit recht artig, einen Menschen, der in ein heftiges Lachen gerathen ist, anzusehen, und die Veränderung seines Körpers mit Aufmerksamkeit zu betrachten. Wenn er anfängt heftig zu lachen, so holet er tief und geschwinde hintereinander Athem, oder ziehet sehr viel Luft schnell hintereinander in die Brust hinein, behält sie eine Weile darinnen, und läßt sehr wenig oder gar nichts davon herausgehen. In der Zeit, welche verfließt, indem man sonst gewöhnlicher Weise die Luft hineinziehet und wieder herausläßt, wird die Brust heftig und mit Gewalt bewegt, ihre Wände werden geschwind und stark hintereinander erschüttert, bis er endlich die Luft wiederum hintereinander mit Gewalt herausstößt und einen starken, aber kurz unterbrochenen Laut von sich giebt, welches man ein Gelächter nennet. Dieser unterbrochene Laut, oder das oft wiederholte starke Herausstoßen der Luft und Hineinziehen, folgen hernach ungemein geschwinde auf einander. Indessen gehet nicht so viel Luft aus der Lunge heraus, als hineingebracht worden ist, und die Brust wird nicht völlig von der Luft ausgeleeret, welche

welche im Anfange ist hineingezogen worden und hernach noch hineingelassen wird, indem man einen starken und oft wiederholten Laut von sich giebet. Man kan also gewiß sagen, daß bey einem heftigen Lachen wenig von der Luft, welche in die Lunge ist hineingezogen worden, wiederum herausgehet, und daß allemal mehr Luft in der Lunge bleibet und hineingelassen wird, als wiederum herausgehet. Die vornehmsten und berühmtesten Arzneygelehrten stimmen hierinnen mit mir überein, als der unvergleichliche Herr Boerhave und vortreffliche Herr Hofrath Zaller. Jener druckt sich in seinen Prælectionibus Academicis Tom.V. p.1. §. 635. folgendergestalt aus: Homo risurus inspirat aerem, quantum potest, copiosissimum, eum aerem motu tremulo musculorum, diaphragmatis, abdominis et intercostalium aliquoties agitatur concussione reciproca, ita, ut pulmo quidem aerem vix dimittat, neque novum recipiat, sed aer intra vasa aerea inclusus conquassatur. Und dieser schreibet an eben dem Orte in der Anmerkung c also: In risu initio est inspiratio absque expiratione, deinde expirationes vocales (Mayow de respir. p. 259.) repetitæ quidem, sed exiguae et quæ thoracem non evacuant.

§. II.

In dem Gesichte gehen bey einem heftigen Lachen unzählige Veränderungen vor, davon ich nur die vornehmsten und merklichsten berühren will. Die Augenwimpern lassen sich herunter,
die

die Stirne dehnt sich auseinander, die Augenlieder schliessen sich und nähern sich in ihren Winkeln zusammen, die Haut, womit sie bedeckt sind, nimmt eine unebene Gestalt an, und legt sich in kleine Falten, die Augen selbst werden beynah auf die Helfte verborgen und ganz kleine. Die Feuchtig- keit, welche sich natürlicher Weise in den Augen befin- det, sammlet sich häufiger, und macht, daß sie glänzen und funkeln. Selbst diejenigen müssen alsdenn Thränen vergiessen, welche ihnen niemals auch der heftigste Schmerz hat herausgepreßt. Die Nase dehnt sich von einander, die Lezzen zie- hen sich in die Länge zurück und von einander, die Backen heben sich in die Höhe, schwellen etwas auf und formiren in ihrer Mitte bey manchen Per- sonen eine recht artige Höle und Grube, welche die Poeten vor den Sitz des Lachens und des an- genehmen Wesens gehalten haben. Der Mund thut sich auf, daß man die Zunge sehen kan. Diese hebt sich in die Höhe, und bewegt sich in dieser Lage hin und her. Die Stimme be- steht bloß in einem starken laut der unterbro- chen ist, und den man mit Gewalt von sich geben muß, wenn man nicht haben will, daß einem der Athem vergehen soll. Der Hals wird dicke, die Adern am Kopfe und Halse schwellen auf, das ganze Ge- sicht nimmt eine lebhaft angenehme und liebliche Gestalt an, und es mag noch eine so blasse Farbe haben, und so ernsthaft aussehen als es immer will, so verändert es sich doch und bekommt, nebst einer freundlichen Mine, eine Röthe, und der Schweiß bricht an ihm hervor.

S. 12.

Alles dieses ist noch nichts gegen die starken Veränderungen, welche die andern Theile des Leibes vom Lachen leiden. Die Bewegungen der Brust habe ich schon beschrieben S. 10. und diese sind so heftig, daß man kaum Athem holen und weder reden noch schlucken kan. In der Seite an den kurzen Rippen empfindet man einen so heftigen Schmerz, welcher eine solche Empfindung verursacht, als wenn die innern Theile zerreißen und zerplagen wollten. Man dreht und biegt den Leib bald auf diese bald auf jene Seite, man krümmt sich und legt und drückt die Arme feste um die Brust und Rippen herum. Die Stimme offenbahret sich durch Schlucken und Seufzer, welche aber in ihrem Ausbruche ersticket werden. Bisweilen sind alle diese Veränderungen so heftig, daß sie auch die gefährlichsten Wirkungen hervorbringen, davon die gewöhnlichsten und vornehmsten sind die Entzündung der Haut, welche die Höle der Brust auskleidet, und Pleura heißt (pleuritis), der Lunge (pleumonitis vera) das Blutspen, (hæmoptysis) der Schlagfluß (apoplexia), die Ohnmacht, die entweder geringe oder schnell und stark ist (lipothymia et syncope) und der Tod. Der Kopf und die Arme empfinden die Heftigkeit der Bewegungen eben so wie die Brust und Seiten, dabey aber werfen sie sich unordentlich und geschwinde bald hier bald dahin, hernach fallen sie von einer Seite zur andern, gleich als wenn sie alle ihre Kraft und Stärke verlohren hätten. Die Hände

Hände sinken nieder und werden ganz schlaf, die Beine können die Last des Körpers nicht mehr unterstützen und tragen, daher muß er endlich fallen.

§. 13.

Dieses sind die gewöhnlichsten und vornehmsten Erscheinungen, welche mit einem sehr heftigen Lachen verknüpft sind. Denn alle die Veränderungen, auch so gar die kleinsten zu beschreiben, welche in den verschiedenen Geberden, Mienen und besondern Verwandlung der Züge des Gesichts bestehen, wäre eben so viel als alle Menschen abschildern wollen, indem nicht ein einziger ist, der nicht bey dem Lachen eine besondere Mine und Gesichtszüge annähme, und man kan sagen, daß es so viele verschiedene Arten des Lachens giebet, als die Gesichter der Menschen verschieden sind. Die Natur hat die Menschen auf so mannigfaltige Art gebildet, daß keiner ein Gesicht trägt, welches dem andern vollkommen ähnlich wäre, und daß die Gesichtszüge und Mienen bey einem eben so wären als wie bey dem andern. Darf man sich also wohl wundern, wenn im Lachen das Gesicht bey diesen anders verändert wird als bey jenen? Selbst der starke und unterbrochene Laut ist so verschieden bey dem Lachen, daß man nicht einmal zwey Menschen findet, bey dem er einerley seyn sollte. Das mittelmäßige Lachen verursacht eben die Veränderungen im Gesichte, und beweget die Brust eben so, wie das heftige Lachen, nur mit dem Unterschiede, daß der Grad dieser Veränderungen geringer ist. Solchergestalt

ver-

verhindert es das Athemholen und Reden nicht so sehr, sondern macht bloß, daß die Stimme stärker ist, und treibt bisweilen die Luft durch die Nase mit Gewalt und zu wiederholten malen heraus, woher ein unterbrochenes Brausen entsteht. Es verursacht auch nicht weder einen so heftigen Schmerz und Mattigkeit der Glieder, und so schlimme Zufälle, als wenn es einen starken Grad besitzt. Was das lächeln anbetrifft, so ist es der schwächste und geringste Grad unter allen, und verursacht keine Veränderung als im Gesichte, insonderheit aber in den Augen und Lippen. Die Augenlieder schließen und die Lippen verlängern sich ein wenig, ohne daß der Mund geöffnet und die Stimme und das Reden verändert wird. Bisweilen zeigt sich das lächeln bloß und alleine an der Bewegung der Lippen.

§. 14.

Jedermann wird zugestehen, daß die Veränderung der Gesichtszüge ohne Bewegung der Muskeln des Gesichts nicht geschehen kan. Zieheth sich der Muskel der Augenwimpern zusammen, (*corrugator superciliarum*), so werden selbige herunterwärts bewegt, die Stirne wird heruntergezogen und dadurch ausgebreitet. Würkt der Muskel der Augenlieder, welcher *orbicularis* heißt, so wird das Auge geschlossen. Die Lippen sind mit zwey Muskeln versehen, davon einer *Zygomaticeus*, der andere aber *buccinator* heißt, und diese ziehen dieselben abwärts und verlängern sie, wenn sie sich zusammenziehen. Das eine Paar der Mus-

keln,

fel, caninus genannt, zieht die Lippen in die Höhe. Der Mund öfnet sich, indem die Muskeln des untern Kinnbackens, der biventer und platysma-myoides wirken. Die Muskeln der Nase, der pyramidalis und myrtiformis erweitern sie, der Styglossus hebt die Zunge in die Höhe und bewegt sie von einer Seite zur andern, indem er sich zusammenziehet. Die Oefnung der Luftröhre (glottis) wird verschlossen und der Ausgang der Luft verhindert, wenn sich die Muskeln thyro-arytenoidei, ary-arytenoidei und hyo-thyroidei zusammenziehen. Nun wird im heftigen Lachen die Stirne ausgebreitet, die Augenwimpern ziehen sich herunter, die Augenlieder schliessen sich und kommen näher aneinander, die Lippen ziehen sich abwärts von einander, der Mund thut sich auf und die Zunge hebt sich in die Höhe, bewegt sich von einer Seite zur andern, und die Stimme ist unterbrochen.

§. II. Derowegen müssen sich die Muskeln, welche ich angezeigt habe, sehr geschwind hintereinander zusammen ziehen, so lange man heftig lacht, weil sie so lange wirken müssen, als man das starke Lachen fortsetzet und ihre Wirkung in dem Zusammenziehen besteht. Weil nun aber auch die Weltweisen erwiesen haben, daß die Veränderung der Seele und des Körpers der Größe nach übereinstimmen und bey einem heftigen Lachen eine starke Veränderung in der Seele vorgehet, so müssen sich die Muskeln nicht nur geschwind hintereinander, sondern auch heftig zusammenziehen. Indessen aber ist meine Meynung nicht, als wenn

C

sonst

sonst gar keine mehrere Muskeln des Gesichts, als die ich benennet habe, wirken sollten. Genug, daß ich die vornehmsten angezeigt habe.

§. 15.

Wenn man heftig lacht, so wird die Brust heftig bewegt, und ihre Wände werden geschwind hintereinander und heftig erschüttert §. 10. Geschiehet aber dieses, so müssen die Wände der Brust mit Gewalt und geschwinde hintereinander aus- und inwärts bewegt werden, und die Höle der Brust bald erweitern bald verringern, indem keine andere Art der Bewegung vermöge der Structur dieser Theile möglich ist. Das Zwerchfell ist mit dem sterno, costis spuriis und vertebris lumborum verknüpft, und scheidet die Höle der Brust von der Höle des Unterleibes. Der Raum, der sich zwischen zwey Rippen und derselben Knorpel befindet, ist durch die Muskeln verschlossen, welche zwar überhaupt intercostales genennet, und in äußerliche und innerliche eingetheilet werden, die aber weit bequemer und mit grösseren Rechte wegen ihrer verschiedenen Direction der Fäserchen in intercartilagineos und intercostales eingetheilet werden können. Die Wände der Brust können sich nicht nach aussen bewegen, und die Höle der Brust erweitern, wenn sich nicht das Zwerchfell, der musculus subclavius, die musculi supraco-stales Verheyeni, intercartilaginei und intercostales exteriores zusammenziehen, und die Wände der Brust können sich nicht wiederum inwärts bewegen, und die Höle der Brust kleiner machen, wenn

wenn sich nicht die musculi intercostales interiores, sterno-costales, welche man insgemein vor einen Muskel hält und triangularem sterni nennet, infracostales Verheyeni, der serratus posticus inferior, sacrolumbaris und musculi abdominales zusammenziehen. Dieses sind Wahrheiten, welche die neuern Arzneylehrten satzsam erwiesen haben, die ich aber hier zum Grunde setzen und als erwiesen annehmen muß. Demnach müssen die Muskeln, welche die Höle der Brust erweitern und enge machen, bey einem starken Lachen sehr heftig und geschwind wirken, und dergestalt in ihrer Bewegung abwechseln, daß diejenigen, so die Wände der Brust innwärts bewegen, sich sogleich wieder zusammen ziehen, so bald diejenigen aufgehört haben sich zusammen zu ziehen, welche die Wände der Brust herauswärts bewegen. Hieran zu zweifeln hat man so viel weniger Ursache, je gewisser es ist, daß die Muskeln, welche die Höle der Brust erweitern, sich nicht zusammenziehen können, ohne daß sie nicht zugleich diejenigen dehnen und spannen soliten, welche die Höle der Brust kleiner machen, und dieses läßt sich auch umgekehrt von diesen behaupten. Da nun die Natur bey der Bewegung der Muskeln dieses Geseze beständig beobachtet, daß ein Muskel, der ausgedehnt wird, allemal eine Bemühung anwendet sich zusammenzuziehen, und daß er es wirklich thut, wenn kein grösserer Widerstand vorhanden ist, so muß auch dieses ebenfalls bey den Muskeln, so zum Athemholen dienen, statt finden.

§. 16.

Wenn die Oefnung der Luftröhre nicht geschlossen, sondern offen ist, und noch so viel Luft aus der Lunge herausgelassen wird, so entsteht kein merklicher Schall, noch vielweniger ein starker Schall. Die Erfahrung ist hierinnen auf meiner Seite, denn sie lehret, daß man sehr viel Luft aus der Lunge herausstossen kan, welche keinen merklichen Schall erregt, wenn die Oefnung der Luftröhre nicht geschlossen ist. Solchergestalt muß jederzeit, wenn ein starker Schall hervorgebracht werden soll, nicht nur sehr viel Luft aus der Lunge herausgestossen werden, sondern es muß auch die Oefnung der Luftröhre zugeschlossen seyn, und ziemlich erweitert werden. Wenn man heftig lacht, so giebt man einen starken Laut von sich, nachdem man vorhero viel Luft in die Brust hineingezogen hat §. 10. Derowegen müssen die Muskeln, welche die Oefnung der Luftröhre enge machen, als die ary arytenoidei, thyro-arytenoidei und hyothyroidei in einem heftigen Lachen zusammengezogen seyn, nachdem man kurz vorher viel Luft in die Lunge hineingelassen hat. Und dieses erhellet auch daraus, weil der Laut, wenn man stark lacht, unterbrochen ist §. 10. Denn wie wölte das geschehen können, wenn sich nicht die Muskeln, welche die Oefnung der Luftröhre zuschliessen, sogleich wieder zusammenzögen, so bald die Luft aus der Lunge wäre herausgestossen worden, und wenn die Gewalt, womit sich die Luft aus der Lunge beweget, nicht grösser wäre, als die Kraft,

wo

womit sich die Muskeln, welche die Oefnung der Luftröhre enge machen, zusammenziehen? Aber eben das, nemlich, der starke und hintereinander oft wiederholte aber unterbrochene Schall, welcher bey dem heftigen Lachen ist §. 10. beweiset, daß die erwähnten Muskeln sich geschwind und heftig hintereinander zusammenziehen müssen, wenn man in ein Gelächter gerathen ist.

§. 17.

Bei einem heftigen Lachen ziehen sich die Muskeln, welche zum Athemholen dienen und die Oefnung der Luftröhre zuschliessen, heftig und geschwind hintereinander zusammen §. 15. 16. Eben das geschieht auch in den Muskeln des Gesichtes, insonderheit in denjenigen, welche ich kurz vorher angeführet habe §. 14. und diese Bewegungen dauern so lange, als man fortfähret heftig zu lachen. Kein Muskel kan sich heftig und geschwind hintereinander zusammenziehen, wenn nicht der Nervenast geschwind und heftig in ihn einfließt. Demnach muß sich der Nervenast bey einem heftigen Lachen geschwind und heftig hintereinander in die gedachten Muskeln, welche im Gesichte sind, zum Athemholen dienen und die Oefnung der Luftröhre zuschliessen, bewegen, und daher siehet man, daß der Nervenast alsdenn eine solche Direction bekommt, daß er wechselsweise mit einem größern Grade der Geschwindigkeit und in einer größeren Menge vielmehr in diese als andere Muskeln einfließet.

§. 18.

Wenn man heftig lacht, so wird die Lunge von der Luft, welche ist hineingezogen worden, nicht völlig ausgeleeret, sondern es bleibt jederzeit mehr darinnen, als herausgehet §. 10. und hieran hat man um so viel weniger Ursache zu zweifeln, da die Muskeln, welche die Oefnung der Luftröhre enge machen und zuschliessen, bey einem starken Lachen zusammengezogen sind, nachdem man vorhero viel Luft in die Lunge hineingezogen hat, und sich hernach noch heftig und geschwind hintereinander zusammenziehen §. 16. Die Brust wird bey einem starken Lachen heftig erschüttert, und ihre Wände werden geschwind und heftig hintereinander aus- und innwärts bewegt §. 10. 15. Derwegen muß alsdenn die Lunge eben so, wie die Wände der Brust bewegt und die Luft in der Lunge, Luftröhre, und desselben Aesten geschwind und heftig hintereinander hin und her, auf und nieder bewegt, gestossen, und bald mehr bald weniger zusammengedruckt werden. Stimmt aber das nicht mit dem überein, was der berühmte Boerhave in seinen Institutionibus medicis §. 635. schreibt? und welches also lautet: *rifus fit dilatato pulmone acceptum aerem, citissimis, admodum parvis et reciprocis concussibus per organa inspiratoria et expiratoria factis, quasi undatim in pulmonibus, et in aspera arteria mouendo nec renouando.*

§. 19.

Die Lunge wird bey einem heftigen Lachen von
der

der Luft, welche man hineingezogen hat, nicht völlig ausgeleeret, sondern behält allezeit mehr bey sich, als sie davon weggiebet §. 10. Das Blut kan also in der Lunge nicht gnugsam abgeföhlet, folglich nicht in gehöriger Menge zur linken Herzkammer geföhret werden, sondern es muß immer etwas zuviel davon in den Aesten der Lungenpulsader, in ihr selbst, und endlich in der rechten Herzkammer zurückbleiben, und dieses muß desto eher und in einem größern Grade geschehen, je länger man mit dem starken Lachen anhält. Denn daß das Blut in der Lunge durch das Athemholen abgeföhlet werde, ist eine Sache, die so gewiß als zweymal zwey viere ist, und die ich zu beweisen um so viel weniger nöthig habe, da sie von den heutigen Naturlehrern und Arzneygelehrten in eine völlige Gewißheit ist gesetzt worden. Wollte man dagegen einwenden, daß die Bewegung des Bluts aus der rechten Herzkammer nach der linken zu mehr müßte beschleuniget als aufgehalten werden, weil die Wände der Brust und die Lunge heftig und geschwind hintereinander aus- und innwärts beweget werden §. 10. 15; so sieht ein jeder wohl, daß dieser Einwurf so beschaffen ist, daß er gar leichte gehoben werden kan. Denn ob sich gleich die Wände der Brust und die Lunge sehr stark bald nach aussen bald nach innen bewegen, so folget doch daher gar nicht, daß alle Luft aus der Lunge, welche ist hineingezogen worden, wiederum herausgestossen werde, zumal da die Muskeln, welche die Oefnung der Luftröhre zuschliessen, bey

einem heftigen Lachen zusammengezogen sind §. 16. und nicht so viel Luft aus der Brust herausgelassen wird, als hineinkommt §. 10. Ich sollte vielmehr auf die Gedanken gerathen, als wenn die heftige, geschwinde wiederholte Erweiterung und Zusammenziehung der Wände der Brust und der Lunge, die starke Bewegung der Luft, welche in der Lunge hin und wieder, auf und niederwärts geschieht, den Lauf des Geblüts aus der rechten Herzkammer durch die Lunge zur linken mehr in Unordnung bringen und aufhalten, als beschleunigen müßte. Doch es mag damit eine Beschaffenheit haben, was für eine es will, es bleibt bey dem, was ich erwiesen habe, nemlich, daß bey einem heftigen Lachen, insonderheit wenn es lange währet, mehr Blut in der rechten Herzkammer, Lungenpulsader und derselben Aesten zurücke bleibt, als zur linken Herzkammer kommt.

§. 20.

Es entstehet eine unangenehme Empfindung, Angst, Bangigkeit, die sich zwar mit Worten nicht ausdrücken läßt, welche aber jederzeit in der Seele hervorgebracht wird, wenn der Körper gewisse Veränderungen leidet. So empfindet man eine Angst und Beklemmung, wenn sich die Hohlader, das rechte Herzohr und die rechte Herzkammer nicht gehörig von ihrem Blute entledigen können, und diese wird desto grösser, jemehr Hinderniß die Hölen des Herzens finden, das Blut herauszutreiben. Die Erfahrung bestätigt dieses

ses zur Gnüge. Die Kranken, welche sterben, bekommen eine ungemeyne Herzensangst, aus keiner andern Ursache, als weil die Bewegung des Bluts aus den Hölen des Herzens gehemmet ist. Die, welche einen Polypus haben, empfinden eine starke Beklemmung, so bald sie sich nur etwas heftig bewegen, und eben das geschähet auch bey denen, welche eine Entzündung der Lungen haben. Ist aber bey diesen beyden die Bewegung des Bluts durch die Adern des Herzens und der Lunge nicht verhindert und gehemmet? Daran wird niemand zweifeln. Bey einem heftigen Lachen bleibt immer zuviel Blut in der Lungenpulsader, in dem rechten Herzohre und der rechten Herzkammer, und in der Holader zurück §. 19. Derowegen muß derjenige, welcher heftig lachet, eine Herzensangst und Beklemmung bekommen. Es verstehet sich aber von selbst, daß sie dem Grade nach verschieden seyn, und entweder groß und merklich oder klein und geringe seyn kan, nachdem das Lachen heftig und geringe ist, und daß derjenige, welcher eine lange Zeit das heftige Lachen fortsetzet, eine starke Angst und Bängigkeit verspühren muß.

§. 21.

Wenn man einem Hunde die venas jugulares bindet, so schwellen sie nebst den übrigen Adern am Kopfe auf, und aus den Augen des Hundes fließen die Thränen häufig. Da nun das Binden weiter nichts thut, als daß es den Zufluß und

nd S. 16.
ausgelaf-
te viel
enn die
ng und
nd der
e in der
rts ge-
rechten
ehr in
schleu-
eschaf-
bt bey
ß bey
lange
immer,
bleibt,

bung,
orren
n der
er ge-
man
dohl-
kam-
oigen
hin-
Blut.
die
ses

die Bewegung des Geblütes hemmet, so muß die-
 ses ebenfalls erfolgen, wenn eine Ursache vorhan-
 den ist, welche verhindert, daß das Blut sich nicht
 durch die *venas iugulares* hindurch bewegen kan.
 Bey einem heftigen Lachen kan sich die rechte Herz-
 kammer nicht von dem Geblüte entledigen, son-
 dern es bleibet viel davon in ihr zurück §. 19. Es
 können sich also auch die *venae iugulares* nicht von
 ihrem Blute entledigen, sondern es muß sich nach
 und nach in ihnen anhäufen und ein Aufschwellen
 verursachen, und daher siehet man, warum die
 Adern am Halse und Kopfe bey einem heftigen La-
 chen dicke werden, aufschwellen und das Gesichte
 roth wird §. 11. Dazu kommt noch, daß die große
 Pulsader immerfort eine Menge Bluts in die
 Pulsadern am Kopfe treibet, welches nicht völlig
 in die Adern hinübergehen kan, sondern in die
 kleinen Pulsadern des Gesichts stärker hineindrin-
 gen, und dieselben mehr als sonst anfüllen muß,
 daher die Röthe im Gesichte entsteht, welche mit
 dem Lachen verknüpft ist §. 11. Selbst die wässerich-
 te Feuchtigkeit (*serum*) muß auch eben dieser Ur-
 sache wegen häufiger in diejenigen kleinen Nester der
 Pulsadern des Gesichts, welche keine Blutkugeln
 hindurchlassen, hineingehen und abgesondert
 werden. Diese sammlet sich endlich, fließt in
 Tropfen zusammen, und ist dasjenige, was man
 den Schweiß nennet. Solchergestalt läßt sich
 begreifen, warum der Schweiß am Gesichte her-
 vortritt, wenn man heftig lacht §. 11.

§. 22.

Die Höle der Brust und die Lunge, welche darinnen lieget, wird mit einer Haut umkleidet, so Pleura heißt. Zwischen dieser Haut und der Lunge befindet sich Luft, welches die Wunden, dadurch die Brust verletzet wird, deutlich beweisen können. Bey einem heftigen Lachen wird die Brust erschüttert, die Wände derselben bewegen sich heftig und geschwind hintereinander aus- und innwärts, und machen die Höle der Brust bald kleiner bald grösser §. 10. 15. Es muß also die Luft, welche sich zwischen der Lunge und Pleura befindet, geschwind und heftig hintereinander beweget, an die Pleura angestossen, und bald mehr bald weniger zusammengedrückt werden. Dadurch müssen nothwendig die Nerven, welche sich häufig in der Pleura befinden, in eine starke zitternde Bewegung gesetzt werden, und da dieselbe jederzeit einen Schmerz erreget, so ist klar, warum das heftige Lachen einen grossen Schmerz in den Seiten verursacht §. 12. Doch das ist noch nicht einmal alles. Die heftige Erschütterung der Brust §. 10. muß nothwendig der Pleura und ihren Nerven mitgetheilet, und also die Ursache des Schmerzens und der Schmerz selber vergrössert werden. Die rechte Herzkammer kan sich von ihrem Blute nicht völlig entledigen §. 19. daher muß dieses ebenfalls in dem obern Aste der Holader und vena azygos geschehen. Die Adern der Pleura endigen sich in diese beyde Adern, und führen ihr Blut zu ihnen. Solchergestalt muß sich das Blut in den Adern
der

der Pleura und derselben Pulsadern nach und nach anhäufen, und sie nebst den Nerven stärker ausdehnen, weil die grosse Pulsader immer noch mehr Blut zuföhret. Nun entstehet ein Schmerz, wenn eine Nerve stark gedehnet und gespannt wird. Darf man sich also wundern, daß man bey einem heftigen ~~an~~ einen Schmerz in den Seiten empfindet, ~~so~~ viele Ursachen des Schmerzens vorhanden sind?

§. 23.

Ich habe öfters wahrgenommen, daß Leute, welche kurz vorher vergnügt und freudig waren, gleich weinen und so ofte Thränen vergiessen konnten, als es ihnen beliebte, und man kan von ihnen sagen, daß sie in einem Achem lachen und weinen können. Ich war begierig den Grund von dieser schnellen Veränderung zu wissen, und eine kleine Aufmerksamkeit hat mir denselben entdeckt. Denn ich nahm jederzeit wahr, daß diese Leute entweder die Augen öfters mit den Fingern hineindruckten, oder den musculus orbicularis der Augenlieder geschwinde hintereinander zusammenzogen. Ich will mich mit dem erstern nicht aufhalten und erklären, wie daher die Thränen entstehen können, weil es hieher nicht gehöret, sondern ich will nur zeigen, wie die oft wiederholte Wirkung des musculi orbicularis palpebrarum ein Weinen verursachen kan, und das läßt sich ganz leichte erklären. Wenn sich dieser Muskel der Augenlieder oft hintereinander zusammenziehet,

so

so drückt er das Auge hineinwärts gegen das Fett und die dafelbst liegende unbenannte Drüse (glandula innominata). Dadurch wird von der Feuchtigkeit, welche sie gewöhnlicher Weise absondert, mehr herausgepreßt, sie sammlet sich und fließt endlich in Thränen zusammen. Dazu kommt noch, daß das Auge an diese Drüse durch die öftere Wirkung des Muskels, welcher die Augenheder zusammenziehet, gerieben und eine Wärme hervorgebracht wird. Diese erweitert die Gefäße und macht also, daß die Thränen häufiger absondert werden und herabfließen. Nun ziehet sich der musculus orbicularis palpebrarum bey einem heftigen Lachen geschwind hintereinander zusammen §. 14. und daher kommt es, daß alsdenn die Augen anfangen zu glänzen, feuchte werden, und die Thränen häufiger fließen lassen §. 11. Indessen ist dieses nicht die einzige Ursache, warum die Thränen bey starken Lachen zum Vorschein kommen. Nein, das vorhergehende giebt uns noch einen andern Grund an die Hand, und dieser bestehet in folgenden: Die Thränen werden häufiger absondert und fließen in grösserer Menge, wenn sich das Blut nicht gehörig durch die venas iugulares beweget, sondern sich in ihnen anhäufet §. 21. Bey einem heftigen Lachen können sich diese Adern nicht von ihrem Blute entledigen §. cit. und daher müssen die Thränen alsdenn häufiger fließen.

§. 24.

Die Wände der Brust werden bey einem heftigen

tigen Lachen geschwind und heftig hintereinander aus und innwärts beweget §. 10. 15. und da sich die Lunge eben so beweget §. 18. so muß sie ebenfalls sich geschwind und heftig hintereinander erweitern und zusammenziehen. Selbst die Luft in der Lunge wird mit einer grossen Geschwindigkeit und Heftigkeit zu wiederholten malen hin und her, auf und niederwärts getrieben, und bald mehr bald weniger zusammengedrückt §. 18. Diesem zufolge kan die Substanz der Lungen endlich wohl einmal dergestalt zusammengezogen, und die Luft also zusammengedrückt und elastisch werden, daß die Kraft, womit sich die Lunge zusammenziehet, und womit die in ihr enthaltene Luft drückt, grösser ist, als die Kraft, womit sich die Muskeln, welche die Oefnung der Luströhre zuschliessen, zusammenziehen §. 16. und als der Widerstand der äussern Luft. Geschiehet aber dieses, so muß alsdenn die Luft mit grosser Gewalt aus der Lunge herausgestossen werden, und das ist die Ursache, warum die Luft bey einem heftigen Lachen mit Gewalt aus der Lunge herausfähret §. 10. 11.

§. 25.

Wenn man tief Athem holet, oder daß ich mich deutlicher erkläre, wenn man viel Luft in die Brust hineinziehet, und dieselbe hernach auf einmal mit einem laut von sich giebet, so entstehet ein Seufzer. Dieser wird erstickt, wenn die Muskeln, welche die Oefnung der Luströhre zuschliessen, sich stärker zusammenziehen als die Gewalt der Luft ist, wo

womit sie sich durch die Luftröhre hindurch bewegt. Bey einem heftigen Lachen holet man tief Athem, und zieht viel Luft in die Brust hinein §. 10. Diese kan mit Gewalt aus der Lunge herausgestossen werden §. 24. und die Muskeln, welche die Oefnung der Luftröhre enge machen, sind zusammengezogen §. 16. Es ist also, wenn man stark lachet, alles vorhanden, was erfordert wird, wenn ein Seufzer hervorgebracht, und wenn er erstickt werden soll. Darf man sich daher wundern, daß diejenigen, welche heftig lachen, Seufzer fahren lassen, und daß dieselben erstickt werden? §. 12.

§. 26.

Der Schlucken entsteht, wenn der Schlund eine Convulsion bekommt und nebst dem Magen das Zwergfell, welches sich zu gleicher Zeit heftig zusammenziehet und hinunterwärts beweget, in die Höhe ziehet und die Luft aus der Lunge mit einem Schall heraustreibet §. 808. Inst. med. Boerhav. Nun geht der Schlund durch ein Loch in dem Zwergfelle hindurch, und das Zwergfell wird bey einem heftigen Lachen geschwind und stark hintereinander zusammengezogen §. 15. Daher kan es sehr leicht geschehen, daß diese starke und geschwind hintereinander wiederholte Bewegung eine heftige Empfindung in dem Schlunde verursacht. Auf eine Empfindung folgt eine Bewegung, die ihr proportional ist. Demnach kan der Schlund in eine so grosse Bewegung gerathen, daß dadurch das Zwergfell in die Höhe gezogen, und die Luft mit

mit einem Schalle aus der Brust herausgestossen wird. Solcher Gestalt ist klar, wie das heftige Lachen einen Schlucken verursachen kan §. 12.

§. 27.

Wenn der Nervensaft in gewisse Muskeln in grösserer Menge und Geschwindigkeit hineingetrieben wird, so muß den andern Muskeln an der Menge und Geschwindigkeit, womit sich der Nervensaft in sie beweget, so viel abgehen, als jene davon bekommen, und wenn dieses in einen merklichen Grade geschieht, so müssen nothwendig die andern Muskeln zu ihrer Verrichtung untüchtig werden, und ihre Wirkung nicht recht hervorbringen können. Wir sehen dieses an denen, welche von Convulsionen überfallen werden. Einige Muskeln ziehen sich bey ihnen gewaltsam zusammen, und manche sind zur Bewegung untüchtig. Bey einem heftigen Lachen bekommt der Nervensaft eine solche Direction, daß er wechselsweise mit einem grösseren Grade der Geschwindigkeit, und in einer grössern Menge in die Muskeln einfließt welche im Gesichte sich befinden, und in die, welche zum Athemholen dienen, und die Oefnung der Luftröhre zuschliessen §. 17. Derowegen kan er sich einmal in diese Theile dergestalt bewegen, daß er in die Muskeln der Arme, Hände, Beine und Füße nicht in gehöriger Menge hineingeht, und daher macht, daß diese Theile schlaff, und zu den Verrichtungen, wozu sie bestimmt sind, untüchtig werden. Es erhellet also hieraus, warum bisweilen

weilen bey einem heftigen Lachen die Arme und Hände schlaff werden, bald hier bald dahin sinken, und der Körper fallen muß S. 12. Doch kan dieses auch von einer andern Ursache als von einer Ohnmacht herrühren, die von dem heftigen Lachen verursacht werden kan, weil alsdenn auch die Empfindungen und Bewegungen geschwächt werden, welches ich in den folgenden erweisen will.

§. 28.

Die Convulsion eines Muskels entsteht, wenn sich der Nervenast heftig und wechselsweise in ihn bewegt, und wider unsern Willen ein gewaltsames Zusammenziehen verursacht Aphor. Boerhav. S. 230. 231. Bey einem heftigen Lachen bekommt der Nervenast eine solche Direction, daß er wechselsweise mit einem grösseren Grade der Geschwindigkeit, und in einer grösseren Menge, folglich mit einer Heftigkeit in die Muskeln einfließt, welche im Gesichte sind und in diejenigen, welche zum Athemholen dienen, und die Oefnung der Luftröhre zuschliessen S. 17. Es kan also sehr leicht geschehen, daß er bey einem heftigen Lachen, vornemlich wenn es lange dauret, sich so heftig hintereinander in die Muskeln bewegt, daß sie in eine Convulsion gerathen.

§. 29.

Es ist in der Natur der Menschen gegründet, daß sie alle unangenehme Empfindungen verabscheuen, und sich von denselben zu befreyen, oder

D

wenig-

wenigstens doch sie zu lindern suchen. Sie nehmen daher verschiedene willkürliche Bewegungen vor, dadurch sie dieses bewerkstelligen wollen. Wer heftig lacht, empfindet in den Seiten einen empfindlichen Schmerz, und bekommt eine Bangigkeit und Angst ums Herze §. 20. 22. 12. Darf man sich also wundern, daß ein solcher den Leib krümmt, bald hier bald dahin beugt, die Arme um die Rippen herumschlinget, und sie nebst dem Kopfe unordentlich hier und dahin wirft? §. 12. Denn alles das geschiehet aus keiner andern Ursache als daß er der unangenehmen Empfindungen loszuwerden, oder sie wenigstens zu lindern sucht. Der Einwurf, daß sich die Seele des Entschlusses, was für Bewegungen sie bey einem starken Lachen unternehmen will, nicht bewußt sey, ist so schlecht gegründet, daß er keiner Antwort bedarf. Wie viele Veränderungen gehen nicht in der Seele vor, deren sie sich nicht bewußt ist, und von deren Daßeyn wir doch gewiß überzeuget sind?

§. 30.

Wenn man heftig lacht, so bleibet in den Äesten der Lungenpulsader, in ihr selbst, in der rechten Herzkammer, in dem rechten Herzohr, und in der Holader immer etwas zuviel Blut zurück, welches in die linke Herzkammer gehen sollte, und sammet sich in diesen Theilen nach und nach an §. 19. Wenn man also eine lange Zeit heftig lacht, so kan sich das Blut in der rechten Herzkammer allmählig anhäufen und sie dergestalt ausdehnen,

dehnen, daß sie sich entweder wieder zusammenziehen kan oder nicht. Geschiehet das letztere, so erfolget der Tod, geschiehet das erstere, aber erst nach Verlauf einiger Zeit, so müssen indessen die Empfindungen und Bewegungen gehemmet werden, und ein solcher Zustand heist eine Ohnmacht. Wer wollte demnach zweifeln, daß ein heftiges Lachen; vornehmlich wenn es lange dauret, Ohnmacht und Tod verursachen kan? §. 12. Von beyden trifft man hin und wieder in den Observationen der Arzneygelehrten Exempel an. Der unvergleichliche Boerhave erzehlet in seinen Prælectionibus academicis Tom. V. p. I. §. 635. welche der Herr Hofrath Zaller herausgegeben hat, daß er einen Menschen gesehen, welcher bey Lache in ein so heftiges Lachen gerathen ist, daß er auf die Erde niedersiel, und alle, die gegenwärtig waren, davor hielten, er würde einen Schlagfluß bekommen, weil das Gesicht ganz roth und dicke wurde, die Adern am Halse und Kopf sehr auf-liefen, und die Augen aufgeschwollen und wie entzündet waren. Er würde auch gewiß nicht lange in diesem Zustande gelebet haben, wenn ihn nicht der Herr Boerhave durch seine Hülfe aus der Gefahr errettet hätte. Ein ähnliches Exempel führet dieser berühmte und gelehrte Mann von einem alten Comedienschreiber an eben dem Orte an, welches man daselbst nachlesen kan. In den Ephem. Nat. Curios. Dec. I. anno IX. X. obl. 125. ist auch angeführt worden, daß einer vor Lachen plötzlich gestorben sey, und daß man bey Def-

nung des Cadavers die venam cavam und azygos mit sehr vielen Blute angefüllt und ausgedehnt gefunden, welches dasjenige bekräftiget, was ich §. 19. gesagt habe, nemlich, daß sich bey einem heftigen Lachen die rechte Herzkammer nicht völlig von ihrem Blute entledigen kan. Denn wenn dieses ist, so muß freylich das Blut sowol in dem obrn als untern Aste der Hohlader, und in denjenigen Adern, welche sich in ihr endigen, stocken und sich daselbst anhäufen.

§. 31.

Es können noch mehrere schlimme Zufälle von einem heftigen Lachen herrühren, als diejenigen sind, welche ich im vorhergehenden Absatze angeführt habe, und ich will mich bemühen dieselben aus dem vorhergehenden herzuleiten. Wenn man heftig lacht, so kan sich das Blut in der rechten Herzkammer sehr anhäufen, und sie dergestalt ausdehnen, daß sie sich entweder wieder zusammenziehen kan oder nicht §. 19. 30. Was daraus erfolgt, wenn sie sich nicht zusammen ziehet, oder solches erst nach Verlauf einiger Zeit verrichtet, das habe ich in dem vorhergehenden Absatze gezeigt. Demnach will ich nur betrachten, was daher vor schlimme Zufälle entstehen können, wenn sie sich wieder und zwar nicht nach langer Zeit zusammenziehet. Sie behält immer bey einem heftigen Lachen zuviel Blut bey sich §. 19. Davon muß sie stärker ausgedehnet werden und sich mit einer grossen Kraft zusammenziehen, und nicht nur mehr Blut,

Blut, sondern auch, mit einer grössern Geschwindigkeit als sonst in die Lungenpulsader treiben. Da nun solchergestalt mehr Blut und mit einer grössern Geschwindigkeit in die kleinen Aeste der Lungenpulsader hineingetrieben wird, so kan es sehr leicht geschehen, daß sie davon so stark ausgedehnet werden, daß sie entweder zerreißen, oder doch nicht vermögend sind, es weiter fort zubewegen. Im ersten Falle muß ein Blutspen (haemoptysis), in dem andern eine Verstopfung oder Entzündung entstehen. Alles dieses kan desto leichter geschehen, da die Lungenpulsader und ihre Aeste schon zuviel Blut zurück behalten, wenn man heftig lacht §. 19. Wenn nun die rechte Herzkammer sich oft und geschwinde hintereinander zusammenziehet, so muß das Blut mit Gewalt und ofte in die Lungenpulsader und ihre Aeste, welche verstopft sind, bewegt und diese folglich entzündet werden. Niemand wird daran zweifeln, wer bedenket, daß eine Entzündung entstehet, wenn ein Gefäß verstopft und das Blut von hinten zu geschwinde und heftig bewegt wird, daß sich die Blutkugeln stark an einander reiben. Ferner können sich die venae iugulares und übrigen Adern am Kopfe nicht gehörig von ihrem Blute entledigen, sondern schwellen auf §. 21. und eben das muß mit dem untern und obern Aste der Hohlader, und der vena azygos geschehen §. 30. Die Adern der Pleura endigen sich in den obern Ast der Hohlader und in die venam azygos. Die grosse Pulsader führet zu den kleinen Pulsadern im Kopfe

immer mehr Blut zu. Dieses können sie nicht in die Adern hinüber treiben, sondern müssen damit angefüllt werden, und wie leicht kann es alsdenn nicht geschehen, daß eine von ihnen zerreißt, und ein Schlagfluß entstehet, zumal da sie eine viel zärtere Haut als andere haben. Und eben so ist es nicht schwer zu begreifen, wie die Pulsadern der Pleura verstopft und entzündet werden können, zumal, da sie sehr nahe am Herzen liegen, und die Gewalt, womit das Herz das Blut gegen einen Theil beweget, allemal desto grösser ist, je weniger er von dem Herzen entfernt ist. Solchergehalt ist klar, daß ein heftiges Lachen, insonderheit wenn es lange währet, ein Blutspeyen, eine Entzündung der Lunge (pleumonitis vera) und Pleura (pleuritis) und einen Schlagfluß verursachen kan. §. 12.

§. 32.

Die Lunge wird bey einem heftigen Lachen eben so wie die Wände der Brust beweget, das ist, sie wird geschwind und heftig hintereinander zusammengezogen und ausgedehnt §. 18. Wenn also ein Geschwür in der Lunge vorhanden, das in einer besondern Haut eingeschlossen ist, und von den Arzneygelehrten vomica pulmonum genennet wird, so kan dasselbe von der heftigen und geschwinden Bewegung der Lunge zerrissen, und der Patient von seiner Krankheit befreuet werden. Freylich ist dieses was seltsames, und kan mit Recht unter die Curen, so von ohngefehr geschehen, gerechnet

rechnet werden; gleichwol aber ist es doch möglich und ich kan mich nicht mehr besinnen, ob ich es gelesen habe, oder ob es mir ist erzehlet worden, daß Erasmus Rotterodamus auf diese Art curiret worden sey, so viel aber weiß ich, daß es wahr ist. Dieser Mann las in einem Buche, welches in einer wunderlichen und abgeschmackten lateinischen Sprache geschrieben war, und gerieth darüber in ein solches Gelächter, daß das Geschwür, welches er in der Lunge hatte, geöfnet, und er von seiner Krankheit befreyet wurde.

§. 33.

Was ich von dem Lachen bishero angeführet habe, das ist von dem natürlichen Lachen zu verstehen. Auffer dem aber giebt es noch ein wieder-natürliches, gezwungenes und unvermeidliches Lachen, welches sich in gewissen Krankheiten einzufinden pflaget, als in einer Verletzung und Entzündung des Zwerchfells, der Gebärmutter, und in der Hypochondrie. Ich will von dem wieder-natürlichen Lachen, welches mit der Entzündung des Zwerchfells verknüpft ist, den Anfang machen, und hernach das Lachen hypochondrischer Personen betrachten. Weil man aber von dem erstern keinen Grund angeben kan, wenn man nicht den Lauf und Vereinigung der Nerven, welche zum Zwerchfell gehen, mit den Nerven am Gesichte weiß, so will ich hier dasjenige hersehen, was die Anatomie uns hiervon belehret, und zu wissen nöthig

thig ist, wenn man erklären will, wie die Entzündung des Zwerchfells ein unvermeidliches Lachen verursachen kan. Das fünfte Paar der Nerven theilet sich, da es noch in der Hirnschaale eingeschlossen ist, in drey grosse Aeste, davon ein jeder durch sein Loch, welches sich in der Grundfläche der Hirnschaale befindet, herausgehet, und viele Aeste in den obern und untern Rinnbacken und die daselbst befindlichen Muskeln giebet. Innerhalb der Hirnschaale entspringen noch von eben diesem fünften Paar der Nerven zwey Aeste, welche sich mit einem besondern Aste, der von dem sechsten Paar der Nerven entspringet, vereiniget, und den nervum intercostalem formiret. Dieser giebt dem Zwerchfelle, nachdem er dahin gekommen ist, verschiedene Aeste, welche sich noch in kleinere zertheilen und in das centrum tendineum hineingehen, allwo sie sich mit den nervis phrenicis vereinigen. Demnach hat der nervus intercostalis, welcher zu dem Zwerchfell hingehet, eine starke Gemeinschaft mit dem fünften Paar der Nerven, welches viele Aeste in das Gesicht giebet.

S. 34.

Wenn ein Theil unsers Körpers entzündet ist, so ist er jederzeit an einem gewissen Orte verstopft, und das Blut wird heftig und geschwinde von hinten zu gegen den Ort, wo die Verstopfung ist, bewegt. Wenn demnach das Zwerchfell entzündet

der ist, so muß das Blut heftig und geschwinde in dasselbe hineingehen und eine starke Empfindung hintereinander verursachen. Auf eine jede Empfindung folgt eine Bewegung, die ihr proportional ist. Derowegen muß sich das Zwergefell stark und geschwinde hintereinander zusammenziehen. Geschiehet aber dieses, so bewegt es sich eben so als im Lachen S. 15. Ausserdem müssen die Pulsadern von eben diesem Theile, wie bey einer jeden Entzündung, sehr stark ausgedehnet und gespannt werden. Da nun das Zwerchfell seine eigene Nerven hat, welche sich mit den Aesten der Nerven, welche es vom *neruo intercostali* bekommt, vereinigen, und der *neruus intercostalis* mit dem fünften Paar der Nerven, dessen Aeste in das Gesicht gehen, in einer genauen Gemeinschaft stehet S. 33; so muß der *neruus intercostalis* eben so stark gedehnet, und diese Spannung dem fünften Paare der Nerven und desselben Aesten, welche im Gesichte in den Muskeln zerstreuet sind, mitgetheilet werden. Nun zieht sich ein Muskel zusammen, wenn er gespannt wird. S. 15. Derowegen werden sich die Muskeln des Gesichts als der *buccinator*, *zygomaticus*, *caninus*, *platysma-myoides*, biverter mit Gewalt zusammenziehen müssen, wenn sie durch die Entzündung des Zwergefells stark genug sind gespannt worden. Da nun ferner bey einem heftigen Lachen diese Muskeln eben so beweget werden S. 14. so sieht man, wie die Entzündung des Zwergefells ein unvermeidliches Lachen hervorbringen kan.

S. 35.
 Was das Lachen hypochondrischer Personen betrifft, so geben uns die Umstände, unter welchen es geschieht, diejenigen Gründe an die Hand, daraus es sich erklären läßt. Mein ehemaliger Lehrer, der vortreffliche Herr Professor Krüger, hat bereits den Grund von dieser Erscheinung in dem andern Theile seiner Naturlehre in dem 263. Absätze entdeckt, und ich werde mir die Freiheit nehmen das vornehmste hier anzuführen. Die hypochondrischen Personen lachen nur alsdenn, wenn der Leib mit Winden angefüllet und das Blut in starker Bewegung ist, und wer dergleichen Patienten zu sehen bekommt, der wird finden, daß diese beyde Umstände jederzeit beyammen seyn müssen, wenn sie über alles lachen sollen. Weil also der Magen und die Gedärme mit Winden angefüllet sind, so werden sie dadurch ausgedehnet, und der Umlauf des Geblütes wird in ihnen verhindert. Da sich aber doch gleichwol das Blut mit einer grossen Gewalt beweget, so kan es nicht fehlen, es muß in einer starken Menge und mit grosser Geschwindigkeit in das Zwergfell hineinschießen und eine sehr starke Empfindung verursachen. Auf eine jede Empfindung folgt eine Bewegung, die ihr proportional ist. Derowegen wird sich das Zwergfell heftig zusammenziehen, und dieses Zusammenziehen muß geschwinde hintereinander erfolgen, so lange das Blut in der starken Bewegung bleibet. Geschiehet aber dieses, so wird das Zwergfell bey hypochondrischen Per-

Personen eben so bewoget, wie im Lachen §. 15. Wenn sie nun dieses wahrnehmen, so bringt ihnen das Gesetz der Einbildungskraft allerley lächerliche Dinge in Kopf; darüber sie sonst gelachet haben, und daher bekommt die Seele eine neue Ursache das Lachen fortzusetzen.

§. 36.

Ich habe die Veränderungen, welche sich bey einem heftigen Lachen befinden, erkläret, und nun wäre es billig, daß ich zu denjenigen Veränderungen fortschreiten sollte, welche mit einem mittelmäßigen Lachen und dem Lächeln verbunden sind. Ich halte es aber vor unnöthig, und ich würde meinen Lesern sehr wenig Einsicht zutrauen, wenn ich dieses thun wollte, indem die Veränderungen, welche bey einem schwachen Lachen in dem Körper vorgehen, nur dem geringen Grade nach von denjenigen Veränderungen unterschieden sind, welche sich bey dem heftigen und starken Lachen befinden §. 13. Man kan also alles dasjenige, was ich davon von dem §. 14. bis zu dem §. 33. erwiesen habe, und die Wirkungen, welche dasselbe in dem menschlichen Körper hervorbringen kan, und die ich im vorhergehenden beschrieben habe, bey dem mittelmäßigen Lachen wiederum anbringen, wenn man nur dabey in Erwegung ziehet, daß diese Wirkungen und ihre Ursachen einen kleinern und geringern Grad besitzen.

Sie sehen wohl, Hochzuehrender Herr Doktor, daß meine Schrift eben das unglückliche Schick.

Schickſal hat, welchem alle andere Glückwünſchungsſchreiben und Schriften, die mit meiner unter einerley Klaſſe ſtehen, unterworfen ſind, ich meine, daß die Abhandlung den größten Theil ausmacht, und ein kleiner Anhang nur vor Sie gehöret. Scheint es alſo nicht, als wenn ich nicht darum geſchrieben hätte, damit ich Ihnen etwas hätte wünſchen wollen, ſondern daß ich Ihnen deswegen gewünſcht hätte, damit ich hätte ſchreiben können. Alleine, wer hätte es mir verwehren wollen, wenn ich meine Einfälle bloß ohne einem Glückwünſch hätte drucken laſſen wollen? Ich wenigſtens denke eben das Recht zu haben, was andere ſich anmaſſen, ob gleich meine Schrift keinen Folianten oder Quartanten, ſondern nur einige Blätter ausmachet. Es wäre mir auch was leichtes geweſen, Sie mit Wünſchen und Lobeserhebungen zu überhäufen; aber was wäre Ihnen damit gedienet geweſen? Ich bin bey mir verſichert, daß ich Ihnen einen größeren Gefallen erzeiget habe, indem ich Ihnen einige gelehrte Gedanken vorgelegt habe, als wenn ich dieſe Blätter mit lauter Lobſprüchen und Wünſchen angefüllet hätte, und ich werde mich glücklich ſchätzen, wenn meine Gedanken bey Ihnen einigen Beyfall finden werden. Ich könnte mich alſodenn rühmen, einen zum Beſchützer und Vertheidiger erhalten zu haben, dem niemand eine gründliche Einſicht in die Arzneygelahrtheit abſprechen kan. Sie, Hochzuehrender Herr Doktor, haben eine ſehr lange Zeit in Leipzig und hier
in

in Halle Sich mit allem Fleiße auf die Arzneygelahrtheit geleet, und durch Ihre Inauguraldisputation eine vortreffliche Probe von Ihrer Geschicklichkeit abgeleet. Ich habe selbst erfahren, wie geschickt und gründlich Sie die Zweifel, welche ich Ihnen machte, aufzulösen, und anderer ihre Einwürfe zu beantworten wußten. Ich will nichts davon gedenken, mit was vor Ruhme Sie die beyden Examina überstanden, und daß die hochlöbliche medicinische Facultät Sie vor würdig gehalten hat, die höchste Würde in der Arzneygelahrtheit Ihnen zu ertheilen, sondern ich will nur so viel sagen, daß Sie nunmehr die Früchte von Ihrer Wissenschaft verspüren, und Ihre Patienten glücklich curiren werden; welches ich Ihnen von Herzen wünsche. Sie werden mir aber zugleich erlauben, daß ich hier den Kunstgrif, seinen Glückwunsch kurz zu fassen, und mit wenigen viel zu sagen anbringe, den ich in einem gewissen Gedichte gelesen, und der mir ungemein wohl gefallen hat. Der Verfasser des Gedichtes wünschet seinem guten Freunde die ganze vierte Bitte und alles das, was der selige D. Luther in seiner Auslegung angehänget hat. Wie! Hochgelahrter Herr Doktor, wäre es, wenn ich Ihnen eben dasselbe wünschte? Wollten Sie damit nicht zufrieden seyn? Es ist mein Ernst, und ich will hoffen, daß Sie es eben so aufnehmen werden. Aber noch eins muß ich Ihnen, mein Herr, im Vertrauen sagen. Sie

Sie haben in Ihrer Inauguraldisputation von dem menschlichen Körper, als von einer blossen Maschine gesprochen, und ich weiß in der That nicht, wie Sie mit Ihren Patienten zurechte kommen und sie curiren werden, wenn Sie dieselben als blosser Maschinen ansehen wollen. In Wahrheit, es ist eine sehr gefährliche Sache, und ich will es Ihnen nicht raten, daß Sie mit Ihren Patienten wie mit einer blossen Maschine, dergleichen eine Uhr und Bratenwender ist, umgehen, sondern Sie müssen allemal bedenken, daß der menschliche Körper eine natürliche Maschine ist, und daß es eine grössere Behutsamkeit erfordert, dieselbe wieder ordentlich zustellen und in Ordnung zu bringen, wenn sie in Unordnung gerathen ist. Werden Sie meinem Rathe folgen, so werden Sie Sich weit mehr Glück in Ihren Curen zu versprechen haben. Ich aber versichere Sie, daß ich eine Maschine bin, die allemal aufgezoget ist, Sie zu lieben und bei jeder Gelegenheit zu zeigen, mit was für grosser Hochachtung ich sey

Hochedler,

Hochzuehrender Herr Doktor,

Halle, den 10. Jan.

1746.

Dero

ergebener Diener
Nicolai.

Anhang von einigen neuen Büchern
welche in der Lüdewaldischen Handlung
verlegt werden,

- R**örbers, Chr. Albr. Versuch einer Ausmessung menschlicher Seelen und aller einfachen endlichen Dinge, 3 Theile, 8. 1746.
- Die beste Welt ein Lehrgedicht, 4. 1746.
- Frügers, Johann Gottlob, Leichenrede von denen verschiedenen Gemüthsbeschaffenheiten mit welchen die Menschen aus der Welt zu gehen pflegen, 4. 1746.
- Ejusd. Geschichte der Erde in den allerältesten Zeiten, 8. 1746.
- Ejusd. Abhandlung wie die Algebra auf eine leichte Art zu lehren und zu lernen seye, nebst einer Erklärung der Prim. Zahl, 8. 1746.
- Nicolai Abhandlung von der Harmonie des Kindes im Mutterleibe mit der Mutter, 8. 1746.
- Ejusd. Theoria de secretionibus corporis humani 8. 1746.
- Hoffmanni, Friederici, Medicus politicus, 8. 1746.
- Manningham, Richard, Artis Obstetricariae Compendium, novis additamentis auctum et Tabulis aeneis ornatum a D. Phil. Adolph. Echemero, 4. 1746.
- Catalogus Bibliothecae Ludewigianae, 8. 1746.
- Schmausens, Joh. Jacob, historisches Staats- und Heiden-Cabinet. 3 Theile, 8.
- Geheime Historie des Spanischen Hofes, durch die Briefe des Herrn Silh Moris vorgestellt, und mit neuen Zusätzen und Anmerkungen weiter ausgeführt: nebst einer Nachricht vom Cardinal Alberoni 8.
- Genealogische Historie des Hauses Gramont und Lebensbeschreibungen der berühmtesten Personen dieses Geschlechts, vornemlich Antoni III. Herzogs und Philiberti Grafens von Gramont. 8.
- Lebensbeschreibung Caroli VI. und des Prinzen Eugenii. 8.

Es werden auch in dieser Handlung zwey
Avertissemens von folgenden Büchern
ausgegeben, welche daselbst auf Subscri-
ption gedruckt werden.

Nicol. Lenglet du Fresnoy, Chronologische Tafeln mit
einem Auszuge der allgemeinen, sowol biblischen als welt-
lichen, Kirchen- und Völkern auch Gelehrtengegeschichte,
vom Anfang der Welt bis auf das Jahr 1745. nebst
Anmerkungen über die Ordnung welche man in Lesung
dieses und anderer nöthigen Bücher beobachten muß,
aus dem Französischen übersetzt, und mit einer Vorre-
de auch vielen Zusätzen bis auf gegenwärtige Zeit ver-
mehret, durch den Hochwürdigem Herrn Siegmund
Jacob Baumgarten, der heil. Gottesgelahrh. Doctor,
und eben derselben öffentlicher ordentlicher Lehrer zu
Halle, groß 8.

Die Französische Ausgabe kostet hier zu Lande 4 Rthlr.
und diese Uebersetzung wird denen Herren Subscribenten
um 1. Rthlr. und 8. gute Groschen geliefert, nach verflosse-
nen Termin aber nicht geringer als 2 Rthlr. gegeben.

Iacobi Peircii et Georgii Benfonii Paraphrasis et Notæ
philologica et Exegetica in Epistolas Paulli ad Phi-
lippetes, Colossenses, Thessalonicenses, Timotheum,
Titum, Philemonem et Hebræos: VII. item sic di-
ctas Catholicas, Iacobi, Petri, Iohannis et Iudæ, la-
tine vertit, et suas ubique Observaciones addidit M.
Ioann. David Michaelis, 4to.

Dieses Werk, welches in kurzer Zeit in Englischer Spra-
che viermal gedruckt worden, und nur allein des Benfons Pa-
raphrasis über dem Brief Iacobi, und Peirce Arbeit über
den Brief an die Hebræer daselbst 4 Rthlr. kostet, wird nun in
dieser Uebersetzung denen Herren Pränumeranten um 1 Rthlr.
geliefert, nach Verfließung des gesetzten Termins aber, nicht
geringer als 1 Rthlr. und 16 gute Groschen gegeben.





Uz 650

ULB Halle

3

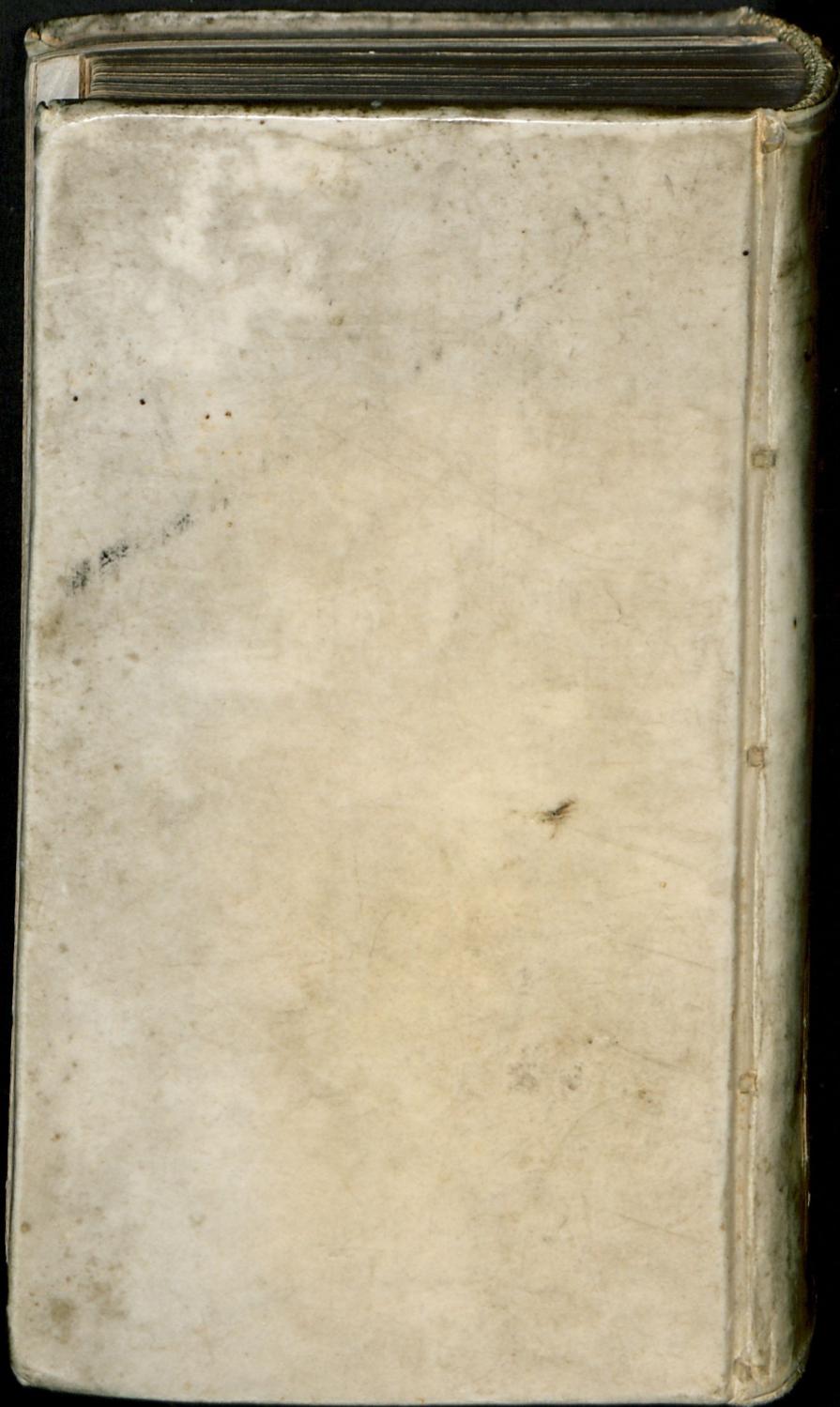
002 700 026

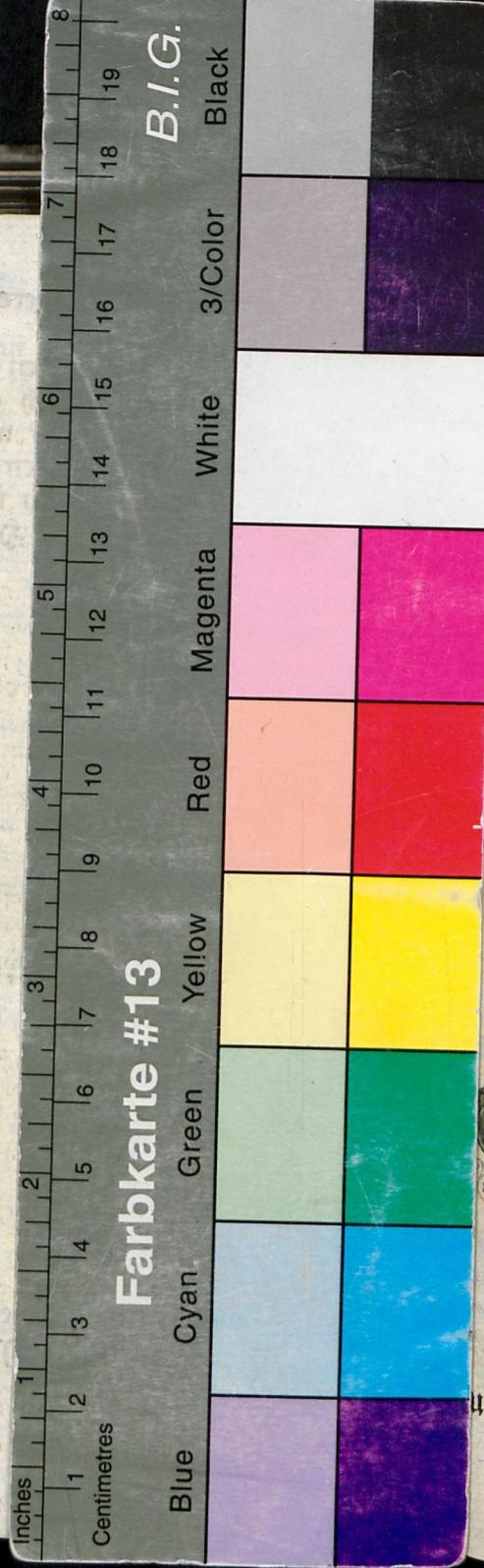


Sb.

hr-







Ernst Antons Nicolai

der Arzneygelahrheit Doktors

Abhandlung

von dem

Sachen

in einem

Glückwünschungs Schreiben

an Herrn

Christian Gottl. Koetschen,

als derselbe

die Doktorwürde in der Arzneygelahrheit

auf der Univerſitaet zu Halle

erhielte.



zu Halle,

finden in der Lüdewaldischen Handlung,

1746.

